32101 067515393

1385
.312

Library of
Princeton University.

Germanic
Seminary.

Presented by
The Class of 1891.

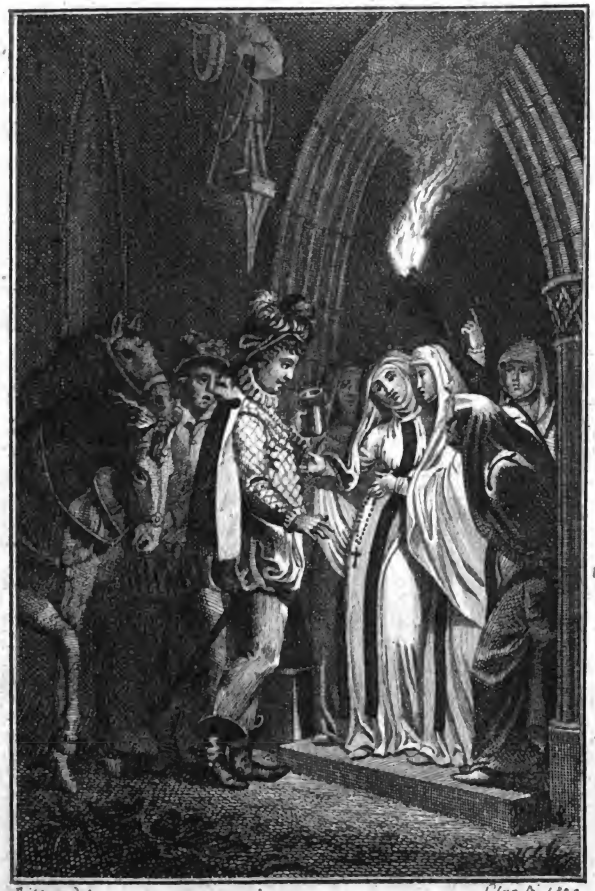
Digitized by Google

1/ Hinge in covers

Library of
Princeton University.

Germanic
Seminary.

Presented by
The Class of 1891.



Böhling del. Clar sc. 1800

Er fasst den Becher, er starrt hinnein —

Digitized by Google

Almanach

der

Musen und Grazien

für das Jahr 1802.

Von

F. W. A. Schmidt,
Prediger zu Werneuchen.

Erste Fortsetzung.

des

Kalenders der Musen und Grazien.

Mit Kupfern.

Berlin 1802.

Bei Oehmigke dem Jüngern.

Digitized by Google

Digitized by Google

F r ü h l i n g.

(RECAP)
3488
.7385
3/2
3400
.823
499043
Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Trost aus der Ferne	5
Allgegenwart der Liebe	8
Wernenchen	10
Entschuldigung	16
Bitte an die Hausschwalben	20
Der April	22
Der Vorsatz	24
Frühlingsliedchen für meine Kinder	27
Maifreude	29
Vorschlag an Henrietten	32

Digitized by Google

Seite

Bitte an Herrn Amtsaktuarius Bernhard 37
Der Bauer in Ostern - - - 42
Ländliche Frühlingsscenen - - 45
Die Dorfbewohner - - - 48
Das Taubenhaus - - - 56

Digitized by Google

Trost aus der Ferne.

Im April 1792.

Fünf Monden sind vergangen, seit
Im Stübchen eingemauert,
Du, armes Mädchen, deine Zeit
Bei'm Grillenfang vertrauert.
Zurückgescheucht von Schnee und Frost,
Liefs in der Sehnsucht Wehen
Selbst dein Verlobter, dir zum Trost,
Sich auch nicht Einmal sehen.

Digitized by Google

Doch sieh! der schöne Frühling weckt
Auch dich zu neuer Wonne,
Du holde Braut: vom Felde leckt
Den letzten Schnee die Sonne,
Die Lerchen hab' ich heut behorcht;
Auch sah' ich Mücken tanzen:
Nun kannst du flink und unbesorgt
Vor Frost, im Garten pflanzen.

Bald, wenn der Mai den Krokus färbt,
Und die Kastanjenblätter
Vor deines Hauses Gitter kerbt,
Wenn bunt am schönen Wetter
Die Tulpen glüh'n, und Rohr und Klee
Die zarten Keim' entfalten:
Dann werd' ich seliger als je
In meinem Arm dich halten.

Digitized by Google

Ja! ob ich fern von dannen zog,
Dich jahrelang nicht sahe,
Blieb heimlich, wie ein Schutzgeist, doch
Dir meine Seele nahe,
Entdeckte jeden Ort, wo du
Gewandelt und gesessen,
Und flüsterte dir tröstend zu:
Nie werd' ich dich vergessen!

Digitized by Google

Allgegenwart der Liebe.

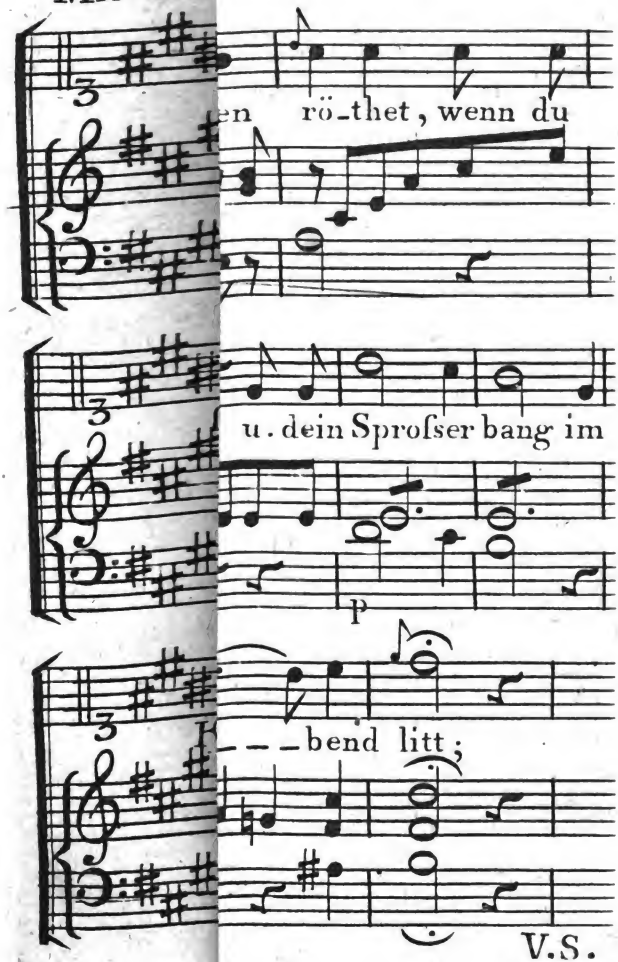
An die Entfernte. 1792.

Wenn der Morgen deine Scheiben röthet,
Wenn du strickst auf deinem Fenstertritt,
Und dein Sprosser bang' im Käfich flötet:
O, dann horch, was all' er liebend litt;
Meine Seele seufzet mit.

Wenn der West mit Liljenblüthendüften
Her vom Garten nicht ermüden kann,
Schmeichelnd Lock' und Schleier dir zu lüften:
Lafs ihn schmeicheln, Holde, lafs ihn dann;
Meine Seele haucht dich an.

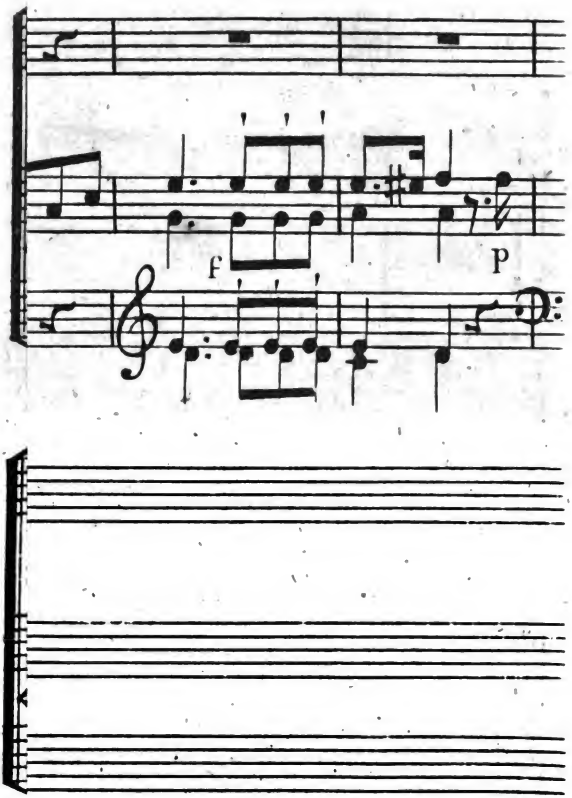
Digitized by Google

Mit Em



V.S.

Digitized by Google



Digitized by Google

Wenn der Mond durch Regenwolken trübe,
Wie mein Aug' um dich durch Thränen, blinkt:
Du vor'm Hüttchen ruh'st: dann wiſs', o Liebe!
Daſs der Tropfen, der in Schoos dir sinkt,
Meiner Sehnsucht Thräne bringt.

Überall, im Sonnenschein und Regen,
Gleitet sehnsuchtsvoll dein Liebling dich,
Folgt dir ungesehn auf allen Wegen,
Henriette, duld' und denk' an mich;
Meine Seele schwebt um dich.

Digitized by Google

Werneuchen. *)

An Friederike Brendel.

Im April 1795.

Wenn's künftig Jahr um diese Zeit
Vom blauen Himmel nicht mehr schnei't,
Wenn vor der Pfarre kleinen Zellen
Der Lindenbäume Knospen schwellen,
Schon hie und da die Frösche quäckern,
Die ersten jungen Lämmer meckern,

*) Ein Flecken, drei Meilen von Berlin.

Digitized by Google

Der lockern Erde Frühlingssaft
Steigt in der Birk' und Erle Schaft,
Und Vögel in den Ahornhecken
Die weifsen Eierchen verstecken:
Dann kommst du, unsers Glückes froh,
Im Hute von geflochtnem Stroh,
Zu athmen hier voll Veilchenduft
Werneuchens reine Frühlingsluft.
O Freundinn! tausend Freuden warten
Auf dich in Haus und Hof und Garten:
Im Erknerstübchen schläfst du hier,
Doch nur bis morgens früh um Vier'.
Die Henn' erweckt dich dann vom Schlaf,
Sitzt auf der Pfort', und kakelt brav.
Auch pfeift und singt mit frohem Sinn
Der Grofsknecht und die Melkerinn.
Wir tragen dann den Fliesentisch
In unsrer Laube Nufsgebüsch,
Um Thee dort von Salbei zu trinken.

Digitized by Google

Die schrägen Beetenfenster blinken
Am reinen, rothen Morgenstrahl.
Der Kibiz ruft im Binsenthal.
Mit freiem Haar und ungeschnürt
Wird dann im Gartensteig spatziert.
Wer wird so ängstlich sich verstecken
Vor Sonnenbrand nnd Sommerflecken?
Dann hilfst du gelbe Rüben fegen,
Siehst nach, ob Gans' und Hühner legen,
Besuchst auch unter'm Dach die Tauben
Mit glattem Hals und blauen Hauben.
An's Pförtchen lockt die Neugier dich:
Ein Brunnengast erkundigt sich:
Wie weit noch Freienwalde sei;
Auch singt mit warnendem Geschrei
Ein Bettelmann am Wanderstab
Ein Lied vom Delinquenten ab.
Nach Tische kommt im grünen Rock
Ein Pächter mit dem Krückenstock,

Digitized by Google

Um sich von Holland oder Polen
Die wärmste Neuigkeit zu holen.
Wir wandeln nun mit mäfs'gem Schritt
In's Feld; er nimmt ein Brennglas mit,
Am Schlehdorn, in versteckten Gründen
Die Pfeife, ruhend, anzuzünden.
Indem man traulich schwatzt, erschallt
Hervor aus schwarzem Fichtenwald
Die breite Holzaxt fleifs'ger Männer
Für Schneidemühl' nnd Ziegelbrenner.
Die Wachtel schlägt im grünen Korn,
Und fernher tönt ein Jägerhorn.
Hat über Moos und Maulwurfshaufen
Mein Junge müde sich gelaufen:
So steuern wir mit heiterm Blick
Gemach nach unserm Thurm zurück.
Doch wird der Gang noch oft gehemmt
Vom Hirten, der die Schaafe schwemmt,
Vom Bauer, dessen Ackerpferd

Digitized by Google

Nach Hause mit der Egge kehrt;
Denn wer dich kennt, mag gerne zaudern
In deiner Gegenwart, und plaudern!
Im Flecken eilt am kühlen Abend
Die Jugend uns entgegen trabend,
Wird gern beschenkt und gern geküſst,
Und jede fleiſs'ge Frau gegrüſst,
Die hinter'm Zaun im Garten jätet,
Und derben Teig zum Backen knätet.
Den Küchlein auf dem Pfarrhof mengst
Du Brot und weichen Käse, tränkst
Sie vor dem Born aus kleinem Kübel;
Und lüstern schaut die Kräh' vom Giebel.
Auch hast du Fehd' und Spaſs genug
Alltäglich um dein Busentuch
Mit unserm groſsen Puterhahn,
Der helles Roth nicht leiden kann. —
Doch Frauchen ruft zum Abendessen!
Bei Rührei und Salat von Kressen,

Digitized by Google

Schafkäs' und Meth und Birkenwasser
Bespötteln wir den reichen Prasser.
Spät schleicht man bis zum Heck hinauf;
Giebt sich im Gehn manch Räthsel auf,
Erzählt von Fee und Zwerg, und lacht,
Und wünscht sich herzlich gute Nacht;
Schläft, o! so sanft und so gesund,
Und hört nicht Horn noch Bauerhund.

Digitized by Google

Entschuldigung.

An einen Freund in Berlin.

Im März 1800.

Abschied hat der Winter zwar genommen,
Und der Weg, im Jänner zugeschnei't,
Bessert sich; doch nach Berlin zu kommen,
Hab' ich itzt wahrhaftig keine Zeit:
Soll umsonst der kleine Garten
Auf des Hauswirths Pflege warten?
Soll den Frühling, hier so schön, so schön,
Ich im Rauch der Hauptstadt schöner sehn?

Digitized by Google

Unsre Gartenfreude zu vereiteln,
Ist der Frost zu schwach auf seiner Flucht;
Was von kleinen grauen Samenbeuteln
Man nur hat, wird dreist hervorgesucht,
Und der Fussteig zwischen Beeten
Nach der Messschnur festgetreten;
Und geschwind, wo sich's noch blicken
läßt,
Weggeputzt der Raupe weisses Nest.

Was der Sturm im Januar zertrümmert
Hie und da an Lauben und Spalier,
Das wird emsig nun zurecht gezimmert,
Ausgebessert Zaun und Lattenthür.
An der Kirche Feldsteinmauer
Suchen wir uns dann in lauer
Mittagstunde schon den schönsten Straus
Blauer Veilchen zur Erhohlung aus.

Digitized by Google

Täglich halten itzt mit süßen Bitten
Uberall mich meine Kinder fest:
„Hasch' uns, lieber Vater, doch Kalitten!*)
Zeig' uns doch der Grasemücke Nest!"
Soll ich, statt die Lust zu theilen,
Freund, nach deinen Mauern eilen?
Hätt' auch itzt mein Weib nicht mehr zu thun,
Als auf Bänken deines Parks zu ruhn?

Bald läßt sie ein Nestchen bau'n zum Brüten
Für ein Huhn, das unaufhörlich gluckt,
Bald dem jungen Puter Krümchen bieten,
Der so eben aus der Schale kuckt,
Bald, verhütend großen Schaden,
Mich die Vogelflinte laden,
Wenn der Habicht über'm Hofe kreis't,
Der so gern einmal ein Entlein speis't.

*) Schmetterlinge.

Digitized by Google

Komm du selbst, die Grillen zu verjagen,
Wieder zu uns her auf's schöne Land!
Berstende Kastanjenkeime ragen
Schon in's Fenster, wo dein Bette stand.
Nach dem Ritt dich zu erfrischen,
Eilt dann Liebchen aufzutischen,
Was du vor'ges Jahr mit Recht erhobst:
Ihr geschältes Muskatellerobst.

Digitized by Google

Bitte an die Hausschwalben.

Im April 1800.

Schon strahlet durch die Lindenäste
Der Morgen roth und sommerlich.
Mit Halmen trägt zum stillen Neste
Im Schnabel schon die Taube sich.

Das Eis am Dachgesimse schlich
Schon gestern mit dem letzten Reste
Von Schnee davon: besucht ihr mich
Nun wieder, liebe Giebelgäste?

Digitized by Google

Wenn bald wir nun, bei Froschgesang,
An unsrer Hüttenthür die Bank
Zum Plauderstündchen niederklappen,

Und dürstend dann nach unserm Blut,
Uns Mücken quälen: seid so gut,
Sie ohn' Erbarmen wegzuschnappen.

Digitized by Google

Der April.

Sie heben an der Lerchen Feldgesänge;
Die Unk' erwacht aus ihrer Winterruh;
Zum Anger eilt im blökenden Gedränge,
Voll Übermuth, der Stier mit seiner Kuh.

Süfs duften uns von jedem Fenster zu
Aus Wassergläsern Veilchen schon in Menge.
O schöne Zeit! O holdes Dörfchen du!
Wer tauscht dich itzt um eines Throns Gepränge?

Digitized by Google

Am Zaune sprießt, durchwärmt von Frühlingsgluth,
Das junge Gras; und frohe Kinder schneiden
I'ns Körbchen Nesseln für die Gänsebrut.

Und Liebchen läßt, geschirmt vom Sonnenhut,
Den Säugling heut zum erstenmal mit Freuden
Am jungen Grün die Wunderaugen weiden.

Digitized by Google

Der Vorsatz.

An Henriette.

Im Frühjahr.

Mit spätem Reif und Regenhusche
Flieht der Aprill: o Trost für dich!
Der Stieglitz treibt im Weifsdornbusche
Sein liebes Wesen schon für sich.
Und sieh! die Pfirsichbäumchen treiben
Schon Blätter vor den Fensterscheiben.

Digitized by Google

Komm, frei vom Zwang der Etikette,
Bei froher Bienchen Minnelied
Nach unserm Wasserfall: ich bette
Dich weich auf Uferhalm und Ried.
Dort schattet nächst dem Sonnenhute
Dir noch des Schlehdorns Blüthenruthe.

Bald wollen wir, vom Feldorchester
Begleitet, auf dem Heideplan
Belauschen kleine Lerchennester,
Bald rudern uns im Fischerkahn;
Bis spät der Mond, des See's Vergolder,
Uns grüßt durch Weid' und Wasserholder.*)

*) Holder, Holunder.

Digitized by Google

Laſs Andern Gold und Pomp und Adel,
Ja selbst des Lotto's Hauptgewinnst! —
Des Waldes Moos und Fichtennadel,
Der Wiese Hasenklee und Ginst
Und Hütt' und Gärtchen bleib' uns theuer,
Werth deiner Gunst und meiner Leier.

Digitized by Google

Frühlingsliedchen

für meine Kinder.

Freude, Freude,
In Garten, Wald und Heide!
Da läuten ja die Klocken
Der Lämmchen schon; es locken
Die Vögel sich zum süfsen Bau;
Und Veilchen blühen gelb und blau.

Digitized by Google

Weste buhlen
Um junge Obstbaumschulen,
Und schütteln Blüthenreiser.
In unsre Gartenhäuser
Kuckt zwischen Lattengitterlein
Gar freundlich junges Laub hinein.

Grolse Blätter
Treibt schon am schönen Wetter
Der Feuerlilje Zwiebel.
Und oben auf dem Giebel
Der Scheune sind — ja wirklich, ja! —
Sind beide Störche wieder da.

Digitized by Google

Maifreude.

An Henrietten.

Fort Liebchen mit dem Winterpelz!
Der West umliebelt dich.
Konzert ertönt im Birkgehölz
Bei'm frühen Vogelstrich.
Und täglich färbt der Wiese Schmelz,
Die Heide frischer sich.

Digitized by Google

O sieh! wie froh am Lindenbast
Die Wickelraupe kriecht!
Der Schillebold*) vom Narbenast
Des Birnbaums niederfliegt!
Und dieser Blüthe Dunenquast
Des Frühlings Odem wiegt!

Mit ausgespannten Flügeln schifft
Der Schwan auf unsrer Spree.
Der Wasserblümchen Lenzgedüft
Umhaucht den Unkensee;
Und auf der weichen Gänsetrift
Sprießt Wegewart und Klee,

---

*) Ein fliegendes Insekt; libellula grandis. Linn.

Digitized by Google

Wie Alles, Alles weit und breit,
Vom linden Schmeichelwind
Mit Wonneblüthen überstreut,
An warmer Sonne minnt!
Vom Storche bis zum Spatz sich freut,
Vom Karpfen bis zum Stint!

Weh dem, der itzt bei Städtertand
Den Mai verlieren muſs! —
Komm, komm nach unsrer Quelle Rand,
Umkränzt von Cytisus,
Zu ruh'n an grüner Heckenwand
Bei Els' und Wassernuſs.

Digitized by Google

Vorschlag an Henrietten.

Im Frühjahr 1800.

Siehst du die Hauptstadt drüben,
Mein Liebchen, welche dich
Bezaubert einst, im trüben
Entfernten Nebelstrich?
Des Luxus goldne Schimmer,
Der Mode Tändelei'n
Schloſs dort im stolzen Zimmer
Bisher der Winter ein.

Digitized by Google

Itzt aber rauschen Schleppen
Von Seid' und Musselin
Herab von allen Treppen,
Zum Park in's junge Grün;
Itzt gaukelt mit Getändel
Ein Schwarm von Stutzern dort,
Und duftet von Lavendel,
Und spricht kein kluges Wort.

Denkst du, dich heimlich sehnend,
An jenes Glück, so zieh'n,
Den stillen Flecken höhnend,
Wir morgen nach Berlin! —
Ach! deine süßen Augen
Verrathen dein Gefühl:
Nein! braves Weib, wir taugen
Nicht mehr für Gaukelspiel.

Digitized by Google

Wir prunken nicht, wir lieben
Ein Dach, nur leicht bestroht,
Kuckfensterlein zum Schieben,
Und Milch und Rockenbrot.
Wir bau'n uns bei der Hütte
Ein wildes Gärtchen gern,
Nach armer Pflüger Sitte,
Für Mohn und Kürbiskern.

Wir folgen dem Gebimmel
Der Klöckchen auf der Trift
Gern unter freiem Himmel,
Im Erlenlaubgedüft;
Sehn gern von leichten Stangen
Den Feldzaun, festgeknüpft
Mit Bindeweiden, hangen,
Auf dem der Zeisig hüpft.

Digitized by Google

Wir schlendern gern, von Grillen
Begrüßt, durch hohen Klee,
Und pflücken Feldkamillen
Und Ehrenpreis zum Thee,
Und sammeln Feuersteine
Vom Acker, ohne Geld;
Bis Gluth vom Abendscheine
Bepurpert Wald und Feld.

Dann hören wir durch Krümmen
Des hohlen Weg's von fern
Der jungen Lämmer Stimmen,
Der Kühe Brüllen gern,
Gern Störch' im Neste klappen,
Und auf dem Gäßchen, bunt
Von Schaaf- und Rindertappen,
Gebell vom Hirtenhund.

Digitized by Google

Ach! eilten wir den Thoren
Der Stadt nun wieder zu,
Ging' Alles das verloren,
Verloren Freud' und Ruh'!
Nein! dieses Hüttchen berge
— O Weib, versprich es mir! —
Uns ferner, unsre Särge
Einst dieser Kirchhof hier.

Digitized by Google

Bitte

an Herrn Amts-Aktuarius

Bernhard, in Löhme.

Im März 1796.

Oft, mein Theurer, wünschtest du im Ernste
Wegzuwerfen deinen Wanderstab,
Und ein Plätzchen dir zum stillen Grab
Unter deines Kirchhofs Maulbeerbäumen
Auszuwählen, nach des Lebens Träumen:
Dieser Wunsch, o! würd' er spät erfüllt!
Wenn der meine auch ein wenig gilt,
O! dann ist dein Ziel das allerfernste!

Digitized by Google

Deine Bauern können dich nicht missen;
Denn dein Wahlspruch hiefs zu jeder Zeit
Unveränderlich: Gerechtigkeit!
O! und gram bist du dem Span'schen Mantel,
Wie dem Skorpion und der Tarantel.
Aber mehr noch, als dein Dorf dich schätzt,
Hängt mein Herz an dir! und wer ersetzt
Deinen Platz, wirst du mir einst entrissen?

Freundschaft trieb dich oft vom trauten Ofen
Deiner Aktenstube zu mir her,
Zürnte gleich der Winter noch so sehr,
Dafs dein Fufs beinah' auf glatter Kruste
Von gefrornem Schnee erstarren mufste.
Ja! und froher, als der Fürst von Fetz,
Unterhielt ich dann dich mit Geschwätz,
Oder horchte deinen Liederstrophen.

Digitized by Google

Freundschaft führte dich, selbst in den Zwölfen,*)
Angeschnarcht vom unverschämten Nord,
Wieder spät nach deinem Dörfchen fort,
Daſs sich mancher Wandrer in der Ferne
Schrecken lieſs von deiner Handlaterne;
Denn ein Irrlicht oder Ungethüm
Oder wilder Jäger schienst du ihm,
Oder selbst die Königin der Elfen.

That'st du das für mich bei'm Wintersturme,
O! so thust du, wenn die süſse Zeit
Blauer Veilchenblüthe sich erneu't,
Wohl noch mehr für mich, das darf ich hoffen!

---

*) Die dem Aberglauben furchtbaren zwölf Tage zwischen Weihnacht und heiligen drei Königen.

Sieh! bald kommt der Lenz! Schon wieder offen
Ist das Eis auf deinem schönen See.
Bald zerschmilzt des Ackers Furchenschnee,
Und die Schwalben bau'n an deinem Thurme,

Meine Stachelbeer'n, um aufzubrechen,
Und mein Span'scher Flieder warten nur
Auf das erste Schmeicheln der Natur.
Morgen kommen über unsre Elsen
Mit Geschrei und vorgestreckten Hälsen
Kraniche vielleicht schon wieder an.
Itzt komm täglich zu uns, braver Mann!
Hilf uns pflanzen, sä'n und Rasen stechen.

Digitized by Google

Doch das Letzte nicht zu deinem Grabe;
Nein! zur Treppe für mein Siehdich-
um. *)
Keines Sultans Turban nehm' ich drum,
Wenn wir dort erst unter Christdornranken
Über'n Zustand nach dem Tod' uns zanken,
Und die Thräne dort mir still entrinnt,
Daſs ich dich, daſs ich mein Weib und
Kind
Blos für diese Welt? — nein! ewig habe.

---

*) Siehdichum, Belvedere. M. s. Campens deutsche Sprachbereicherungen.

Der Bauer in Ostern.

Endlich hat der Wind den Schnee zerhaucht;
Endlich sieht man wieder Schwalben fliegen.
Gott sei Dank, dafs man nicht länger braucht
Hinter'm Ofen auf der Bank zu liegen.

Grasig wird des kleinen Dörfchens Plan:
O! so freut euch wieder, Schaf' und Rinder!
Alle Dotterblumen fangen an
Aufzublühn zum Spiel für unsre Kinder.

Digitized by Google

Seht doch hier am Heck den Schlehenbusch!
Wie gepudert prangen Zweig' und Äste:
Seht, das frohe Zeislein flattert husch!
Ein und aus, und baut wohl schon am Neste.

Stut' und Wallach wiehern unter'm Joch,
Und der Pflugsterz wird zur Hand genommen.
Frisch zur Arbeit! Endlich kann man doch
Wieder leicht in Gottes Erde kommen.

Ja! bald schmaust man nach des Tages Last
Nicht des Abends mehr bei Kiehn im Heerde;
Nein, hübsch draussen unter'm Lindenast
In der Abendröth' auf Rasenerde.

Digitized by Google

Heitz' im Garten nun den Ofen bald,
Liebes Weib, mit trocknen Fichtenzacken;
Hörst du nicht? die Osterklocke schallt:
Fladen, Fladen muſs die Mutter backen!

Daſs im lieben grünen Feste man,
Wenn die Frösche hinter'm Garten unken,
Bier dazu im Freien zapfen kann;
Denn im Osterfest wird Bier getrunken!

Lustig, Jung' und Mägdlein! baarfuſs springt
Heut' in's Lug, um Kalmus drin zu suchen;
Wer nicht Futter für die Kühe bringt,
Der bekommt auch keinen Festtagskuchen.

Digitized by Google

Ländliche Frühlingsscenen.

Von neuem wird's so herrlich grün
Auf Ackerland und Triften.
Die gelben Dotterblumen blühn,
Die blauen Veilchen düften.
Gewärmt von milderm Sonnenschein
Treibt Kirschbaum und Holunder.
O! überall in Feld und Hain
Und Garten neue Wunder!

Digitized by Google

Der Sä'mann geht mit weifsem Tuch,
Streut Linsen aus und Wicken.
Die Rinderheerde gras't im Bruch,
Das Schaf auf Rasenstücken.
Im Hofe thun bei Mückentanz
Die Küchlein schon so munter.
Die Bauerfrau berupft die Gans
Und legt ihr Eier unter.

Die gelbe Honigbiene schwebt
Um blüh'nde Himbeerhecken;
Die Dirne, die im Garten gräbt,
Reifst Unkraut aus und Quecken.
Der Hauswirth harkt den Gartensteig,
Sä't Mohn und Gurkenkerne.
Indessen ruft die Unk' im Teich,
Der Kuckuck in der Ferne.

Digitized by Google

Die Pfirsichbäumchen, vor dem Frost
Bisher mit braunen Matten
Noch zugedeckt, blühn schon getrost
An schmalen Mauerlatten.
Aus Beeten strebt Basilikum
Bei Federnelk' und Lilien.
Der Gärtner schaut sich fleifsig um,
Die Raupenbrut zu tilgen.

Wie läfst es sich am Rasentisch
Der Sommerlaub' im Garten,
So lieblich hinter Nufsgebüsch
Doch auf Begeist'rung warten!
Solch Oertchen nur — verlang' ich viel?
Lafs bald in stillen Gründen
Mich für mein ländlich Saitenspiel,
Natur, auf immer finden.

Digitized by Google

Die Dorfbewohner.

Im Frühjahr 1800.

Mailüftchen fächern;
Aus Sumpf und Löchern
Schlüpft Haselmaus
Und Frosch heraus,
An unsern Dächern
Klebt froh ihr Nest
Die Schwalbe fest.

Digitized by Google

Zu beiden Seiten
Der Laube spreiten
Lind' und Jesmin
Ihr helles Grün,
Und Lämmchen läuten,
So weiſs als Schnee,
Im Wiesenklee.

Kirschblüthen zittern
An Gartengittern
Mit süſsem Ruch;
Bewegt vom Flug
Des Hänflings, schüttern
Sie oft, und schnei'n
Sein Nestchen ein.

Der Hase rammelt;
Die Biene sammelt
Im Morchelnthal
Zum ersten Mal.

Digitized by Google

Der Tauber dammelt,
Und macht sich kraus
Am Taubenhaus.

Die Fische laichen
In Kalmusteichen.
Von Vögelein,
Die grofs und klein
Nun wieder streichen,
Tönt Minnesang
Die Heid' entlang.

Die Quelle strudelt;
Der Westwind hudelt
Den Apfelzweig.
Im Lämmersteig,
Den Schnee besudelt
Und schmelzend Eis,
Sprießt Ehrenpreis.

Digitized by Google

Die Küchlein ziepen;
Nestvögel piepen
Im Fliedergrün,
Und Frauen ziehn,
Mit Milch in Kiepen,
Barfüßig hin
Zur Städterin.

Frühmorgens pfropfen
Wir, stängeln Hopfen,
Und sä'n Spinat
Und Kopfsalat.
Der Wein, voll Tropfen
Und knospend itzt,
Wird angestützt.

Bei ihrer Bleiche
Singt durch Gesträuche,
Den Arm geschürzt,
Den Rock gekürzt,

Digitized by Google

Die Dirn' am Teiche,
Und spritzt auf Gras
Die Leinwand nafs.

Des Hüttchens Mutter
Macht Käs' und Butter;
Denn itzt beschert
Die Kuh, genährt
Mit grünem Futter
Im Elsenbruch,
Ihr Milch genug.

Die Lust zu mehren,
Wenn's warm ist, scheren
Wir Schafe noch:
So schmaust man doch
Um Zwölf mit Ehren
Sein klein Gericht,
Und schämt sich nicht.

Digitized by Google

Nachmittags waden
Im See und baden
Wir, leichtbedeckt,
Im Rohr versteckt,
Und ruh'n auf Schwaden
Und Thymian
Am Ufer dann.

Drauf geht's von dannen
Zum Hain voll Tannen,
Wo man auf Moos
Sich, wie in Schoos
Von Ottomannen,
Vom Waldinsekt
Umsumset, streckt.

Um kalte Schale
Zum kleinen Mahle
Zu geben, hockt
Die Frau, und brockt,

Digitized by Google

Vom Abendstrahle
Der Sonne roth,
Schwarz Bauerbrot.

Wenn Tulp' und Nelken
Aus Thaugewölken
Der Abend näßt,
Ist's noch ein Fest.
Die Schafe melken
Zu sehn auf Streu
Der Schäferei.

Wie's Abendpfeifchen,
Von Mückenhäufchen
Am Zaun geneckt,
Uns herrlich schmeckt,
Schwebt hinter Streifchen
Von Wolkenflor
Der Mond hervor!

Digitized by Google

Und wenn für Morgen,
Vom Berg verborgen,
Das Abendroth
Gut Wetter bot:
Schläft ohne Sorgen
Im Kämmerlein
Man fröhlich ein.

Digitized by Google

Das Taubenhaus.

Du kleiner Schlag voll Tauben,
Wie bin ich dir so hold!
Dich liefs' ich mir nicht rauben
Um aller Fürsten Gold.
Fand irgend noch ein Bettchen
Hienieden Lieb' und Ruh,
Ist's hinter deinen Brettchen,
Du liebes Häuschen du.

Digitized by Google

Einmüthiglich, wie Schwestern
Und Brüder, siedelt froh
Das kleine Volk in Nestern
Von leichtgeflochtnem Stroh.
Wärmt allerliebste kleine
Schneeweiſse Eier drin;
Sucht Körnchen vor der Scheune,
Und rauscht zum Brunnen hin.

Voll Mordlust, wie der Parder
In Masulipatan,
Schleicht Abends oft der Marder
Vom Kirchenthurm heran,
Und schnobert um die Klappe:
O Schelm, nimm dich in Acht,
Daſs Spitz dich nicht ertappe,
Der unsern Hof bewacht!

Digitized by Google

Nein Täubchen, ihn gelüstet
Umsonst nach Raub und Mord:
Seid unverzagt, und nistet
In eurem Häuschen fort,
Vom Lärm der Welt geschieden,
Erhalt' uns Gott, wie euch,
Ein Herz, an sanftem Frieden,
An treuer Liebe reich.

Digitized by Google

S o m m e r.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Der Juniusabend	63
An den Monat Julius	66
Sommerdürre	71
Der Sommerabend	74
Der See bei Lanke	76
Die Aussicht vom Thurme	81
Abendfreuden	85
Das Landleben	87
Der Meierhof	97

Digitized by Google

Seite

An die Najade des Gesundbades zu Freienwalde - - - - 101

Der Sonntag im Dorfe Uetz - - 103

Liebe auf dem Lande - - - 108

Digitized by Google

Der Juniusabend.

Ein matter Purpurschimmer dämmert
Noch graugesäumt von Westen her.
In seiner kleinen Esse hämmert
Der müde Nachbar Schmid nicht mehr.
Es hüpft' auf schrägen Leitersprossen
Das Hühnervölkchen längst zur Ruh.
Die Schwalb' hat ihr Konzert geschlossen,
Und eilt dem Hangebettchen zu.

Digitized by Google

Wir seh'n uns — drückend war die
Hitze —
Nach einem Kühlungsörtchen um:
Dort lockt mit seinem Rasensitze
Der Laube Kaprifolium.
O Hüttchen, das nach Sommerschwüle
Uns manchen Abend schon verbarg,
Empfang' uns; sind in deiner Kühle
Die Mücken gleich ein wenig arg.

Wie still! es knarrt der Perpendikel
Vernehmlich an der Kirchenuhr;
Es rauscht mit Düften der Aurikel
Ein leises Schauerlüftchen nur.
Und o! dort über'm Eichelkampe,
Von grauem Heerrauch überdeckt,
Wird eben itzt die goldne Lampe
Des grolsen Mondes angesteckt,

Digitized by Google

Sanft möge rings dein Abendschlummer,
Recht sanft, geliebte Gegend, seyn!
O schlief' auch jeder kleine Kummer
Der guten Menschen mit dir ein!
Schliefst dort in Beiersdorf, ihr Lieben,
Schliefst wohlgemuth die Augen zu!
Euch, liebe gute Nachbarn, drüben
In Löhm' und Seefeld, sanfte Ruh!

Auch dir, wo ich in Hütt' und Särgen
Manch theures Kleinod hinterliefs,
O Heimath hinter jenen Bergen,
Auch dir heut Ruhe sanft und süfs! —
Doch still davon! Die Thränen schiefsen
In's Auge mir; kommt, Weib und Kind,
Lafst uns die Primeln noch begiefsen;
Sie trauern schon: geschwind, geschwind!

Digitized by Google

An den Monat Julius.

Unzählig oft hat man vom Mai geleiert,
Den Geistern von Geschmack zum Überdruſs;
Doch deinen Ruhm, du schöner Julius,
Hat keiner noch, so viel ich weiſs, gefeiert;
So wag' ich's denn, und singe laut dein Lob!
Und zürnte gleich der Stutzer Mai darob.

Digitized by Google

Sein Veilchenbeet, gerühmt von allen Barden,
Ha! wer erhebt's, verkannter Julius,
Wohl über Liljen und Convolvulus
Und Span'sche Wick' und Nelk' und Spikenarden,
Wohl über Kaiserkron' und Rosenstrauch,
Die später blühn an deinem warmen Hauch

Zwar bläht der Mai sich mit dem Blüthenbaume,
Der kurze Lust doch nur dem Auge schafft;
O Julius! durch deines Odems Kraft
Reift für den Gaumen Kirsche, Birn' und Pflaume
In Wald und Garten rings, auf Berg und Au
Schenkst du den Kindern Beeren roth und blau.

Digitized by Google

Was kann der Schwächling Mai zum Mahl bescheren?
Radieschen und Spinat! ein dürft'ger Schmaus!
O! mehr als dieſs, leerst du dein Füllhorn aus,
Gilt ein Gericht von Zuckerschot' und Möhren.*)
Du spendest Himbeer'n und Melonenfrucht,
Die man umsonst im Frühlingsgarten sucht.

Oft wandelt noch der Mai die Schmeichelweste
In rauhen Wind; oft ist sein Abend kalt,
Daſs Kirschenblüth' und Wein verdirbt, und bald
Das Vögelchen erfriert im offnen Neste:
Bist du erst da, du, immer mild und warm,
Sinkt, was da liebt, sich froher in den Arm.

*) Mohrrüben.

Digitized by Google

Ha! wie erquicken deine Abendlüfte,
Wenn Käfer ziehn mit schnurrendem Gesumm!
Wie haucht so süfs dein Caprifolium!
Wie laben deiner Linden Blüthendüfte!
Und o! wie gern schlüpft mancher Kranke dann
In's Quellenbad, was er im Mai nicht kann.

Wagt's wo ein Feind dir Manches aufzurücken?
Verläumdung ist's! vor deiner [illegible] Gluth,
Birgt sich das [illegible] Weib im Halmenhut;
Wer schmält im Ernst auf deine muntern Mücken?
Ja, deine Fliegen selbst thun wenig Tort:
Die schaffen Fliegenklapp' und Rothhart fort.

Digitized by Google

Singt denn, so lang' ihr wollt, in Meisterliedern
Ihr Herrn! von Lenzgefühl und Maigenufs!
Ich rühme dich, mein Liebling Julius!
Du bleibst mir werth vor allen deinen Brüdern.
Ein Milchbart ist der Mai; du bist voll Mark
Und reifer Kraft ein Mann, gesund und stark.

Digitized by Google

Sommerdürre.

Noch immer bläst der trockne Ost:
Für Beet und Flur ein schlechter Trost! —
Kein Wölkchen rings am Horizont!
Lein, Gerst' und Wicken, heiſs durchsonnt,
Stehn kläglich da, versengt und falb;
Und hungrig brüllen Kuh und Kalb.
Die Wasserkanne, voll und schwer,
Schleppt man im Garten hin und her,
Und gieſst im Schweiſs des Angesichts;
Doch Schweiſs und Mühe fruchten nichts!

Digitized by Google

Die Schaf' erregen dicken Staub.
Zusammen schrumpfen Blüth' und Laub.
Die Rose darbt im Blumentopf;
Der Mohn im Garten hängt den Kopf.
Die Nelke stirbt am grünen Stab;
Und unreif fällt die Pflaum' herab.
Die Bienen tragen wenig Seim
Zum Honigkorb des Schauers heim.
Das Entlein lernt nicht schwimmen; denn
Am Dorf vertrocknen Pfuhl und Fenn. *)
Nur Käfer, Brems' und Raupenbrut
Gedeihen in der Sonnengluth. —
Nach Kühlung athmend, sitzen wir
Des Abends vor der Hüttenthür.
Selbst was im Dorf nur lallen kann,
Ruft Gott um milden Regen an.

*) Fenn, Sumpf.

O möchte bald der Hofhahn kräh'n!
Die Mühle sich gen Abend dreh'n!
Im Birnenbaum der Laubfrosch schrei'n,
Und fernher zucken Wetterschein!
O Wonne! wenn voll Hofnung dann
Frohlockt der arme Ackersmann!
Wenn Pferd und Stier und Gans und Huhn
Und selbst die Würmchen fröhlich thun!
Und auf die liebe Aerntezeit
Zum Voraus sich der Dröscher freu't!

Digitized by Google

Der Sommerabend.

Ihr des Torfmoors Schwätzer, deren Quaken
Froh beginnt nach heifser Sonne Brunst,
Schmerlen ihr, vor meinem Angelhaken,
Finken, vor der Flinte Vogeldunst

Unbesorgt — ihr dankt es Liebchens Gunst! —
Wilder Garten du, mit morschen Staken
Leicht umzäunt, vom Gärtner nie verhunzt,
Molkendiebe, Schröter, Abendschnaken,

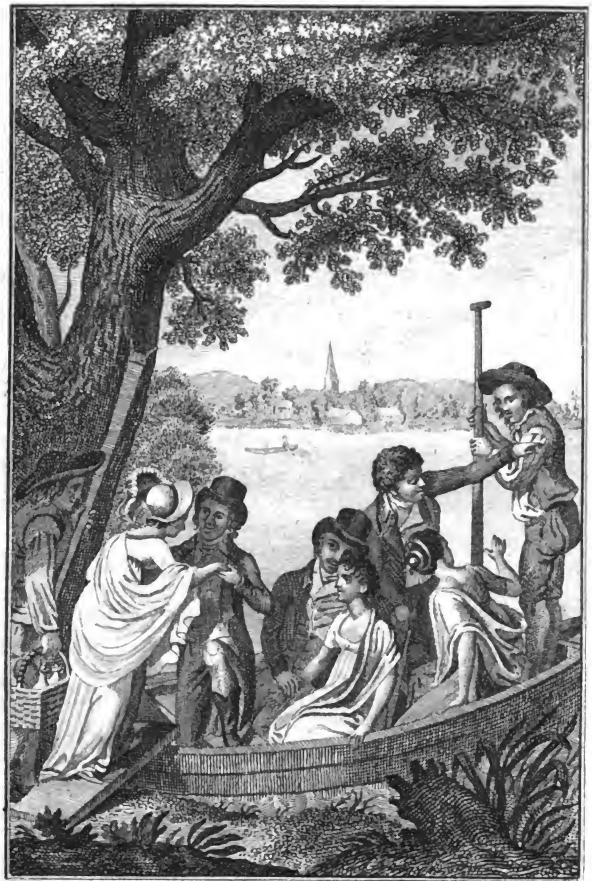
Digitized by Google

Wiese, duftend noch von frischer Mahd,
Und du Wipfel meiner hohen Linde,
Glänzend von des Spätroths Inkarnat,

Du des Westes Wiege, falbe Saat:
O! wie stäubt mein Spleen in alle Winde,
Wenn ich Abends euch nur wiederfinde!

Der See bei Lanke.

Uns schmeckten von des Landmann's Tisch
Im Birkgebüsch,
Vortreflich Krebs' und Fladen;
Doch itzt, ihr lieben Weiber, läßt
Ein sanfter West
Zur Wasserfahrt uns laden.
Der See, umkränzt
Von Erlen, glänzt
So hell, wie Silberglätte;
Wir lösen gleich
Dort im Gesträuch
Den Kahn von seiner Kette.



Dahle del. Claus fc

Nur fange nicht, du böser Kahn,
Zu wackeln an;
Sonst wird den Weiblein bange.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gar lieblich auf der Wasserfahrt,
Gefährten, paart
Der Scherz sich mit Gesange.
Nur fange nicht, du böser Kahn,
Zu wackeln an;
Sonst wird den Weiblein bange.
Vergnügt, wie wir,
Als wenn sie schier
Sich mit uns freuen könnten,
Kreis't um den Kahn
Der dreiste Schwan,
Und schrei'n die schwarzen Enten.

Du, unsers Vaterland's Natur,
Ein Dummbart nur
Kann deinen Reitz bezweifeln:
Auch hier, o Sonne, strahlst du hold,
Dafs blitzend Gold
Die nassen Ruder träufeln;

Digitized by Google

Und Thal und Höh'n
Auch hier so schön,
So voll der Gottes Wunder!
Und blüht uns kein
Zitronenhain,
So blüht uns doch Holunder.

Du aber, lieber Fährmann, sacht!
Nimm dich in Acht,
Und lenke fein verständig!
Wir kämen, ohne Zweifel, dort
Nach jenem Port
Doch alle gern lebendig.
Ein Fischerhaus
Kuckt dort heraus,
Umstellt mit Reus' und Netzchen:
Ihr Lieben, hier
Erreichen wir
Ein niedlich Landungsplätzchen.

Digitized by Google

Und nun zum Busch! Die Sonne meint
Es brav, und scheint
Gerad' uns auf die Scheitel.
Zum Stricken ist hier nicht der Ort:
Drum, Weibchen, fort,
Fort mit dem Strickzeugbeutel!
Doch habt ihr drin
Nach unserm Sinn
So irgend was zu schmausen;
Ei so beschert!
Und schmaus't, und hört
Die hohen Fichten sausen.

Wir sammeln, wenn wir ausgeruht,
Euch in den Hut
Auch blaue Heidelbeeren;
Denn aus dem schönen, wilden Wald
Muſs man so bald
Nicht wieder heimwärts kehren.

Digitized by Google

Erst wenn der Hirt
Zum Dörflein irrt,
Und rings die Klöckchen schweigen,
Der Schuhu schrei't:
Dann ist es Zeit,
In unsern Kahn zu steigen.

Digitized by Google

Die Aussicht vom Thurme.

Vom Thurme wollt ihr schauen,
Ihr lieben Herrn und Frauen,
Die kleine Landschaft rings? wohlan!
Klimmt hurtig diese Trepp' hinan.

Ihr dürft vor nichts erschrecken:
Kein Kobolt soll euch necken;
Der treibt gewöhnlich Abends nur
Sein Wesen hier bei Klock' und Uhr.

Digitized by Google

Nur muthig immer weiter!
Dieſs ist die letzte Leiter.
Dicht unter'm Knopf verschnaufen wir
An diesem kleinen Schallloch hier. —

Erst bitt' ich, schaut hinnieder:
Wie allerliebst, von Flieder
Und Weidenhecken eingezäunt,
Das liebe, stille Dorf erscheint!

Seht ihr mit Wasserkannen
Die Mädchen dort? sie spannen
In rothen Röckchen, ohne Strumpf,
Die Leinwand aus am Unkensumpf.

Seht ihr so klein, wie Zwerge,
Die Pflüger dort am Berge?
Und hier zur Seite, morgenwärts,
Die Mühle mit dem langen Sterz?

Digitized by Google

Zwar in Berlin sind Riesen
Die Thürme gegen diesen;
Doch schaut ihr wenig Schönes dort,
Sitzt euch das Herz am rechten Ort.

Nur Pflasterstein' und Rinnen
Erblickt ihr, stolze Zinnen,
Von hohen Mauern rings umschirmt,
Aus Felsenklumpen aufgethürmt.

Da wandelt nicht im bunten
Gewimmel, wie hier unten,
Das Hornvieh über Wiesengrün,
Und ruht im Schatten auf den Knie'n.

Da seht ihr nicht mit Wonne
So frei die Abendsonne,
Die eben itzt mit ed'lem Stolz
Verschwindet hinter'm Eichenholz. —

Digitized by Google

Doch länger hier zu weilen,
Rath' ich euch nicht: die Eulen
Erwachen, dünkt mich, euch zum Graus,
Mit Iltis schon und Fledermaus.

Kommt! an des Uhrwerks Kammer
Regt sich der Klockenhammer!
Schon weht die Luft ein wenig frisch;
Und meine Jette deckt den Tisch.

Digitized by Google

Abendfreuden.

In der Nachtviole Grau verschmelzen
Allgemach des Abends Rosengluthen,
Schwebend im Gewässer, dessen Fluthen
Sanfter sich an's Muschelufer wälzen.

Müde von dem Gartenfleifs: vom Pelzen
Junger Apfelstämm' und Kirschenruthen.
Ruh' ich aus zur Seite meiner Guten,
Im Boskett von Haselnufsgehölzen.

Digitized by Google

Nun, mein Liebchen, wider Durst und Hunger
Hohl' uns keinen Cyper, keinen Unger,
Aber Milch in meinem Deckelglase:

Klapp' ein Tischchen auf in diesem Grase,
Dafs wir fröhlich unsre Heidelbeeren
Mit den lieben Kindern hier verzehren.

Digitized by Google

Das Landleben.

1.

Du wählst ein Dach von Stroh und Rohr
Darunter froh zu leben, Thor!
Und sinkst dem Elend in den Schoos.
Ist das dein neidenswerthes Loos,
Dafs Plattdeutsch dir der Bauer schwatzt,
Am Sonntag auf der Fiedel kratzt?
Dafs fern du von Genie und Kunst
Mufst hören wie der Eber grunzt?
Dafs statt Tosoni's Melodei
Rings tönt der Schwalben Einerlei?

Digitized by Google

O sieh den frohen Städter an;
Armsel'ger Wicht! und traure dann!
Dein Thurm, gedeckt mit grauem Schiefer,
Wie klein ist er! Auf Ungeziefer,
Auf Eidex, Schlange, Frosch und Kröten
Muſs überall dein Holzschuh treten.
Wirfst du, von Mücken baſs geplagt,
Im Bette dich, so pfeift und nagt
Ein Nest voll Mäus' in deiner Kammer.
Es stört dich früh der Schmiede Hammer;
Hier brüllt der Stier, dort blöckt das Lamm,
Laut lärmt der Hahn mit rothem Kamm,
Durchwandelst du des Dorfes Saaten,
Wie sengt die Sonne, dich zu braten!
Im Wald bestreut der Wind dir gar
Mit Fichtennadeln Hut und Haar;
Dort kreischen Rab' und Wiedehopf;
Der Zweig reiſst dir den Hut vom Kopf.

Digitized by Google

Willst müde du am Weg dich betten,
So zwicken Dornen dich und Kletten.
Hast mühsam du in morscher Bucht
Gefüttert deine Puterzucht,
So hat ein Dieb in dunkler Nacht
Sie eh'r als du zur Stadt gebracht.
Bald würgt der Iltis deine Tauben,
Die jener nur vergaſs zu rauben;
Bald siehst du früh bei'm Morgenroth
Die beste Kuh im Stalle todt.
Plagt einst dich Fieber, Krampf und Ruhr,
Ist ein Barbier dein Helfer nur;
Rasirt er dich, o! welch ein Gräu'l,
Wird Lipp' und Kinn dir nimmer heil.
Bei plumpen Dirnen, ziegelroth,
Bei deiner Gasse ew'gem Koth,
Erblickst du dort, statt feiner Kost,
Nur Hülsenfrucht und sauren Most,
Statt Leuchterkron' im Spiegelsaal

Nur Spinngewebe sonder Zahl.
Hast matt die Knie', die Hände hart
Du dir gegraben und gekarrt,
Und schlummerst, wenn der Abend nebelt:
Wirst von Zigeunern du geknebelt.
Schimär' ist all' dein ländlich Glück:
O! flüchte nach Berlin zurück!

2.

Fort mit eurer grofsen Stadt!
Wer Gefühl im Busen hat,
Wird, umsäumt von Wald und Wiesen,
Sich ein friedlich Dorf erkiesen.
Früh erwacht aus leichtem Traum,
Jubeln im Kastanjenbaum
Grasemück' und Nachtigall.

Digitized by Google

Öffnet man den kleinen Stall:
Kuckt mit freundlichem Gebrumm
Sich die Kuh verständig um.
Entchen baden bei der Tenne
Sich im Pfuhl, indefs die Henne,
Die sie gestern ausgebracht,
Ängstlich sie am Rand bewacht.
Bei des Entrichs Lustgeschnatter
Grüfst man freundlich den Gevatter,
Der vorbei am Zaune geht,
Wo die hohe Linde weht,
Und an grünbemoosten Planken
Kürbisse mit Warzen ranken.
Frei vom dummen Bettelstolz
Sägt man unter'm Schoppen Holz,
Dafs die Erbsen besser schmecken,
Wenn wir unser Tischchen decken.
Auf dem Teich, vom Schilf umzischt,
Fährt man sich im Kahn, und fischt

Digitized by Google

Hechte, die am Ufer plätschen,
Pflückt im Garten Nüss' und Zwetschen,
Wo der Stiegliz nicht erschrickt,
Der am reifen Mohnkopf pickt;
Wo die Gans mit grauem Flügel
An des Wassergrabens Spiegel
Mit den Töchtern, gelb und jung,
Emsig zupft am grünen Strunk;
Hört entzückt im Baum voll Mispeln,
Bienen summen, Weste lispeln,
Sieht erpicht auf süfsen Raub
In der Lilje Blüthenstaub,
Fröhlich wimmelnd, rauche Hummeln
Sich mit grünen Käfern tummeln;
Flickt das schiefe Weinspalier,
Jätet dort, und schaufelt hier;
Lies't vom Beete Stein' und Stecken,
Nascht von dichten Aalbeerhecken,
Sucht, wenn Frauchen kochen will,

Digitized by Google

Körbel, Petersilj' und Dill.
Nach dem Wolfsberg geht es dann,
Wo der Spuk nicht ruhen kann;
Dort, umkrächzt von dreisten Raben,
Ziehn den Rock wir aus, und graben
Aus dem Sande, hocherfreut,
Urnen von der Heidenzeit.
O! der schönen Gegend Reitz:
Fern der grauen Mühle Kreutz,
Des gepflügten Ackers Streifen,
Dirnen, die die Heumahd häufen,
Und der Bleicherin Gesänge
Kürzen uns des Weges Länge.
Auf dem Gang nach Hause sitzt
Man ein Weilchen, nafsgespritzt,
An dem See, wo Binsen ruscheln
Über Schneckenhaus und Muscheln;
Schläft zu Haus' auf einer Schütte
Frischen Heu's, ist's in der Hütte

Im August einmal zu schwül,
Sorgenlos und herrlich kühl,
Wenn der reiche Mann auf Schwanen
Rache mufs und Richter ahnen.
Nett ist unser Stübchen, da
Hängt gemahlt die Grofsmama
Bei dem braven Eltervater;
Unter'm Ofen spinnt der Kater.
O! welch ländliches Gemisch
Bunter Sachen: über'm Tisch
Die beblümte grüne Decke,
Vor dem Fenster Nelkenstöcke,
Auf den Dielen gelber Sand,
Hundert Nägel an der Wand
Voller Flinten und Pistolen,
Stiefeln auch mit breiten Sohlen;
Fliegenklapp' und Schlüsselbund,
Jägertasch' und Wachtelhund.
In der dunkeln Laube, vorn

Vor dem Haus, von Schotendorn *)
Sieht man blinken, welche Wonne!
Weiſse Tauben an der Sonne,
Oder hört zur Abendzeit
Wie des Thurms Horneule schrei't.
Spät begieſst im Garten man
Seine Zwiebelnbeete dann
Eingefaſst mit Amaranten,
Wenn der Sonne Strahlen brannten;
Oder sichelt noch zuletzt,
Wenn der Thau die Wiese netzt,
Knieend mit der krummen Hippe
Kleegras für die Pferdekrippe.
Städter! sieh gesund und roth,
Lachen uns bei'm Abendbrot,

---

*) Akazie.

Digitized by Google

Bei Salat und derbem Schinken!
Sieh den reinen Landwein blinken
Preise laut des Dorfes Glück,
Kehr' in seinen Schoos zurück!

Digitized by Google

Der Meierhof.

An einen Freund in Berlin.

Dich drückt, o Freund, des Städterlebens Last;
Ich schwärm' umher auf kleinen Wanderungen,
Da hab' ich dir ein ländlich Lied gesungen,
Das du zum Trost von mir gefordert hast.

Hier nimm es hin: vielleicht, mein Lieber, wird
Es dem Gefühl in deinem Busen frommen;
Doch muſs dein Kopf erst wieder zu sich kommen,
Von allem Lärm, der dich bisher umschwirrt.

Digitized by Google

Ruh' neben mir im Geist auf dieser Bank,
Von Fliederlaub und Haseln dicht umblättert,
Und sieh empor: Die weiſse Katze klettert,
Vom Spatz gefloh'n, das Scheunendach entlang.

An dieses Taubenhauses rundem Pfahl,
Den Vorsicht jüngst mit glattem Blech beschlagen,
Kann nie der Iltis mehr hinauf sich wagen,
Der oft bei Nacht dort heimlich würgt' und stahl.

Die blaue Taubenflucht pickt neben mir,
Und zeigt mir dreist die gelben Augenringe.
Im Stalle klappt des Knechtes Futterklinge;*)
Dort blökt ein Kalb, und Hengste wiehern hier.

*) Die breite Klinge an der Futterbank, das Stroh damit zu Hexel zu schneiden.

Der Pächter kommt; er drückt mir treu
die Hand;
Erzählt mir viel von seinen Fohlenstuten; *)
Zeigt dann im Garten mir die edeln Ruthen
Gepfropfter Bäum' und ihren Kunstverband.

O! schlichest, Freund, du nur ein ein-
zig Mal
Durch dieses Weins gewölbte Lattengänge,
Durch dieser hohen Rosenhecken Enge,
Durch dieser Eiben **) schattendes Portal;

Und sähst von hier der Aussicht Kolorit,
Des weiten Thals getuschte Perspektiven,
Den Eichenforst mit ausgehau'nen Tiefen,
Wo durch Gewölk die Sonne Wasser zieht;

---

*) Stuten, die ein säugendes Fohlen haben.
**) Taxusbäume.

Und sähest dann in diesem Hüttchen hier
Die Pächterfrau den neuen Flachs sich hecheln,
Die Kinderschaar bei'm Vesperbrote lächeln,
Der Vater selbst bei seinem Kesselbier;

Säh'st vor dem Fenster an die rauhe Wand
Der Hütte sich die Kürbisranken häkeln:
O Freund, o Freund, wie würde dann dich ekeln,
Vor deiner Stadt und ihrem Flittertand!

Schon kranckt dein Geist; genesen kann er nur
Weit, weit entfernt von Fasching, Ball und Bühne,
Komm, rette dich in meinen Arm, und sühne
Dich wieder aus mit Einfalt und Natur.

Digitized by Google

An die Najade des Gesundbades zu Freienwalde.

(Als Herr O. C. R. Teller am 4 August 1799. bei unfreundlichem Wetter, sich auf dem halben Wege dorthin befand.)

Zum Verdruſs für deine siechen Schönen,
Deine kranken Stutzer, braun und blond,
Träufelte bisher dein Horizont
Rings aus finstern Wolken kalte Thränen.

Aber heut — es fleht mit Schmeicheltönen
Dir die Laut' — erscheint er hell besonnt
Schon von weitem Ihm, der's nie gekonnt,
Seinen Geist an's Finstre zu gewöhnen.

O! lafs ihn, für jedes Gute warm,
Lafs, Najad', in wärm're Fluth ihn tauchen!
Lafs den West von heut an wärmer hauchen!

Stärk' ihn, Göttinn, sanft in deinem Arm!
Ihm, so flehen Christ und Jude, tödte
Keine Zukunft der Gesundheit Röthe!

Digitized by Google

Der Sonntag im Dorfe Uetz. *)

Die Frühlingssonne schimmert schon so früh
Vom hohen Haselberg in's Thal hinunter;
Entgegen jubelt ihr das Federvieh;
Die Schwalben schrei'n, der Truthahn kullert drunter.
Wie reitzend sind, du schönes Dörfchen Uetz!
Heut deiner Gärten Apfelblütenreiser,
Dein gothisch Kirchlein, deiner Fischer Kietz,**)
Dein Pfarrgehöfte, deine Bauerhäuser!

*) Es liegt im Havellande, zwischen Potsdam, Spandau und Nauen.

**) Derjenige Theil eines Dorfs, in welchem die Fischer wohnten.

Digitized by Google

Der Landmann ruht von seinem Frohndienst heut;
Kein Pflugrad singt auf seinen Gerstenäckern,
Der rothe Stier, vom harten Joch befrei't,
Frisst Klee im Thal, wo Bock und Ziege meckern,
In's Städtchen tragen Mägd' und junge Frau'n
Heut weder Buttermilch noch Kibitzeier,
Das Zugpferd reibt sich an der Huthung Zaun,
Und freut sich auch der lieben Sonntagsfeier.

Des Kirchthurms Klocke, die im Schallloch ruht,
Tönt rings umher mit ländlichem Gebimmel:
Der Kandidat aus Potsdam spricht so gut
Von Redlichkeit und Fleiss und Ruh' im Himmel.
Und jeder Greis erwählt mit heiter'm Blick
Dann auf dem Kirchhof seine Schlummerstelle;

Digitized by Google

Die Jugend aber eilt in's Dorf zurück,
Und sehnt sich hungrig nach der Erbsenkelle.

Nach Tisch' ersteigt des Dorfes Seelenhirt
Den Mühlenberg, um rings umher zu blicken,
So weit im Grund die tiefe Wublitz *) irrt,
Indefs im Gras die schönen Töchter stricken.
Itzt kömmt ein Kahn, und Gäste steigen aus,
Sind's Städter? ja! — Die süfsen Mädchen wickeln
Ihr Strickzeug auf, und hüpfen schnell in's Haus,
Um Zucker dort zum Kaffee zu zerstückeln.

Sie bringen vor die Thür, so wirthlich schön,
Mit schwarzer Schiefer platt' ein Kaffeetischchen.
Hier ist man froh, sich wieder wohl zu seh'n;
Man athmet Duft von hundert Blüthenbüschchen,

*) Ein Arm der Havel.

Und ziert hübsch des Gartens Tulpenflor,
Der Linde Grün, des Fensters Blumentöpfe.
Aus Vorsicht bringt der Wirth — sein Dach
ist Rohr —
Die Rauchdeckel für der Gäste Pfeifenköpfe.

Die städt'sche Frau schleicht nun die Gass'
entlang,
Wo manches Kind ihr: „guten Abend!"
stammelt.
O! wie entzücken Egg' und Schneidebank!
Gehäuftes Rohr bei'm Winterfrost gesammelt!
Kiehnstubben her aus fernem Forst geschleift!
Der dicken Linden losgespühlte Wurzeln,
Worüber oft, so viel die Klucke keift,
Vom Hund gejagt, die jungen Hühner purzeln!

Die Bauern stehn, von Sonnenhitze braun,
Im Brusttuch da und reinen, weissen Hemden,

Digitized by Google

Die Dirnen gaffen durch den Plankenzaun
Blöd' und verschämt nach den geschmückten Fremden.
Doch diese zieht der Schenke Jubel an:
Da lacht der junge Schwarm und lärmt nicht wenig.
Die Knechte jauchzen bei der langen Bahn,
Und werfen oft acht Kegel um den König. —

Die Pferde sind zur Rückfahrt angespannt;
Vom Felde treibt der Kuhhirt durch die Gassen.
O! schönster Ort im ganzen Havelland!
Wer könnte je dich ungerührt verlassen?
Ja! wär' ich König: heut verschmäht' ich Burg
Und Rittersaal und Thron und Marmorschwellen,
Und hörte gern die ganze Nacht hindurch
Dein Froschkonzert und deiner Hunde Bellen.

Digitized by Google

Liebe auf dem Lande.

Ihr Liebenden, vereinigt
Durch ew'ger Treue Band,
Wenn Zwang der Stadt euch peinigt:
O! flieht auf's stille Land!
Wo's zwischen Hagerosen
Bei Grill' und Vogelnest,
Sich süfs im Stillen kosen,
Und himmlisch lieben läfst.

Digitized by Google

O! sucht euch solch ein Oertchen.
Wie's meine Jette liebt,
Wo's wilde Bauergärtchen
Und Taubenschläge giebt,
Wo Blütenduft von Weichseln*)
Und Birnen euch umweht,
Und euch von Wagendeichseln
Der Hahn entgegen kräht.

Ach! viel hab' ich empfunden,
Als jüngst die junge Frau
Durchhüpft', o sel'ge Stunden!
Mit mir die Wiesenau,
Um hinter dunkeln Buchen,
Für uns nicht allzuweit,
An meinem Arm zu suchen
Des Dörfchens Einsamkeit.

---

*) Sauren Kirschen. M. s. Adelungs Wörterb.

Uns rieselte zur Rechten
Ein schmaler Binsenbach,
Umrankt von Brombeerflechten
Und Pappelsträuchen, nach;
Er trug der Holden Bildnifs
Entzückt auf klarer Fluth;
Und in des Ufers Wildnifs
Sang ihr die Finkenbrut.

Drauf führt' ein Gang durch Rocken
Und rothen Klappermohn
Bei Scherzen und Frohlocken
Dem Dorf uns näher schon.
Wie eilten wir vor Freuden,
Als wir die Dächer sah'n,
Und durch gekappte Weiden
Der Kirche Wetterhahn!

Digitized by Google

Am Heck roch's schon so ländlich
Nach frisch gebacknem Brot.
„Gottlob! da sind wir endlich!“
Rief Liebchen müd' und roth.
„Dort, wo wir oft gesessen,
„Vor'm Hüttchen, lafs uns nun
„Zur Stärkung Schaafmilch essen.
„Und sanft im Schatten ruh'n!“

O Gott! wie überschwenglich
Hat Lieb' uns dort beglückt!
Diefs Dörfchen uns, empfänglich
Für seinen Reitz, entzückt!
Wie sah'n wir doch den Müttern
So gern im Hofe zu
Die jungen Puther füttern,
Und melken Schaf und Kuh.

Digitized by Google

Wie war des Kirchhofs Mauer,
Wo Maulbeerbäume wehn,
Der schwarzen Kreutze Trauer,
Das hohe Gras so schön!
So schön, von Zeit und Wetter
Zerstört der graue Thurm!
Der Küster pflückte Blätter
Dort für den Seidenwurm.

Wie waren Hans und Aenne
In keuscher Liebe Gluth,
Wie waren Hahn und Henne,
Wie war sich Alles gut!
Ach! unter heifsem Sehnen
Nach ländlichstillem Glück,
Schlich Liebchen fort mit Thränen,
Und sah' noch oft zurück.

Digitized by Google

Herbst.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
An den Sturm	117
Die Ruhen	121
An die Krähen	124
Der Windmüller	128
Die Braut am Polterabend	132
Die Bauerhochzeit	135
Der Jäger im Grunenthal	143

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
An den Sturm	117
Die Ruhen	121
An die Krähen	124
Der Windmüller	128
Die Braut am Polterabend	132
Die Bauerhochzeit	135
Der Jäger im Grunenthal	143

Digitized by Google

An den Sturm.

Im Herbst 1796.

Nur auf ein Weilchen machten Lenz
Und Sommer deinem Grimm ein Ende;
Das Zepter deines Regiments
Nimmst du von neuem in die Hände;
Schlägst mir vom Baum, verweg'ner Sturm,
Eh' ich's gewollt, die Weihnachtsäpfel;
Und schickst uns über'n Kirchenthurm
Der Wolken ewiges Getröpfel.

Digitized by Google

Ich bin's zufrieden; nur ein Thor
Verlöre drum ein böses Wörtchen.
Ich gebe gern den Asterflor
Dir preis in meinem Lieblingsgärtchen.
Du magst auch dieses Jahr, wie's dir
Beliebt, in Gottes Namen schalten;
Jedoch vorher erlaube mir,
Zu deiner Pflicht dich anzuhalten.

Für's erste, wenn der Weinmond kömmt,
So jage du vor allen Dingen
— Schon sind die Beeren eingeklemmt —
Mir Vögel in die Bügelschlingen.
Dann kannst du auch mitunter wohl
Ein wenig Reif uns streu'n und Flocken,
Und Nachts dadurch zum Gartenkohl,
Ein Häschen für den Bratspieſs locken.

Digitized by Google

Nie werd' ich je aus Eigensinn
Dir irgend eine Kurzweil wehren:
Du magst, nach Willen, immerhin
Den Ruſs in meinem Rauchfang kehren.
Und da bei uns, vom Herbstmond an,
Klavier und Harfe nicht verstummen,
So kannst du Abends dann und wann
Den Baſs dazu im Schornstein brummen.

Doch ist's höchstnöthig, auch dabei
Dir feine Sitten einzuschärfen:
Nie wag' es wieder, ohne Scheu
Mir Thor und Planken umzuwerfen.
Nie, stolz auf deiner Lunge Kraft,
Des Höfchens Dächer abzudecken,
Noch mir bei Nachtzeit, tölpelhaft,
Die Kindlein aus dem Schlaf zu schrecken.

Digitized by Google

Auch braucht es der Erinn'rung kaum,
Dafs sich's fürwahr nicht würde schicken,
Mir etwa Nufs- und Pflaumenbaum
Und Birnenstämmchen umzuknicken;
Noch mir mit schadenfroher Wuth,
Mufs ich bei Nacht und Nebel jagen,
Recht meisterlich den Reisehut
Just in den tiefsten Schnee zu schlagen.

Noch hab' ich itzt am Schlusse dich
Um eine Artigkeit zu bitten:
Vielleicht wagt einst im Winter sich
Mein Weibchen in den Bauerschlitten?
Dann theile rings den Nebelduft,
Und lafs die liebe Sonne strahlen,
Und fächle sanft, wie Maienluft,
Die süfse Wang' ihr roth zu mahlen.

Digitized by Google

Die Ruhen.

Es ruht sich süfs in trauter Winterzelle,
Nach einer langen Reis', am leuchtenden Kamin,
Wenn Hagelwolken grafs den Horizont umziehn,
Umsonst das Auge sucht noch Mond und Sternenhelle.

Es ruht sich süfs, wenn Maienkäfer schnurren
Im Fliederblüthenstrauch am warmen Frühlingstag,

Süfs, wenn bei'm Eiernest ertönt des Finken Schlag,
Und holden Schlummersang die Gartenbienen surren.

Es ruht sich süfs im Heumond, hingesunken
Im Kessel eines Thals auf Gras und Moosgeschwulst,
Umschattet rings von Erl' und Hängebirk' und Hulst,
Bei'm dumpfen Sumpfgesang einsamer Uferunken.

Doch, wenn im Herbst die Wallnufsblätter fallen,
Wenn kalter Sausewind durch Zaunholunder pfeift,

An's schmale Fensterglas des Alkovs Regen
träuft:
Dann dünkt mich Ruhe, traun! die süfseste
von allen.

Digitized by Google

An die Krähen.

Wohl haben hundert Dichterzungen
Des Vogelvölckchens Lob gesungen
Vom Kolibri bis zu dem Pfau;
Doch ungerecht vergafs nur euer
Des Gröfsten wie des Kleinsten Leier,
Ihr lieben Vögel, schwarz und grau.

Ja freilich, Wunderthierchen dünken
Sich Grasemücke, Lerch' und Finken;
Ob ihrem Sang im Fichtenholz:

Digitized by Google

Besonders sind die kleinen Gelben
Aus Afrika, in Drathgewölben
Verkerkert, auf ihr Stimmchen stolz.

Ist's darum, weil von ihrem hellen
Getriller uns die Ohren gellen,
Dafs man sein eig'nes Wort nicht hört?
Ich bin gerecht, und richte weder
Nach Kehle noch nach bunter Feder,
Nach Tugend nur und inner'm Werth:

Ihr pickt im Lenz ein Heer Insecten,
Die sich im Blüthenbaum versteckten,
Geschickt aus Bork' und Blatt heraus:
Verfolgt den Bauer hinter'm Pfluge
Auf seiner Brach', in langem Zuge,
Und sucht euch Würmchen dort zum Schmaus.

Digitized by Google

Droht uns der West mit Regenschauern,
Pflegt warnend ihr am Thurm zu trauern:
Und hurtig schafft der Ackersmann
Die letzten Garben in die Scheune;
Auch klammert Jettchen auf der Leine
Gewifs kein Zeug, zum Trocknen, an.

Kaum schnaubt der Herbstwind durch das falbe,
Verschrumpfte Laub: husch! eilen Schwalbe
Und Hänfling über Berg und See:
Die Störche flieh'n in langen Zügen;
Euch dünkt es Undank, fortzufliegen;
Ihr bleibt uns treu in Frost und Schnee.

Wenn bei des Jänners Kräuselflocken
Die Spatzen gern im Rohrdach hocken,
Im Hüttchen sich der Hund verschanzt,

Digitized by Google

Die Tauben nicht vom Schlage rauschen:
Dann darf man nur am Fenster lauschen,
Wie traulich ihr den Schnee durchtanzt.

Ja! all' die Näscher, die mir Kirschen
Und Wein zerhacken, wegzubirschen,
Stehn Büchs' und Blaserohr bereit;
Euch soll kein Schufs das Leben rauben!
Mischt dreist euch unter meine Tauben,
Wenn Liebchen Gerst' und Erbsen streu't.

Digitized by Google

Der Windmüller.

Sagt, wo auf Gottes Erde, wo
Lebt Einer noch, wie ich, so froh
Mit Weib und Kind und Knappen?
Ha! Müh' und Schweiſs sind leerer Schnack!
Uns dünkt es Spiel, mit schwerem Sack
Treppauf, treppab zu tappen.

Zwar thut mir's weh, wenn Hirngespinst!
Der Bauer oft von Mahlgewinnst,
Von Gaunereien munkelt;

Denn, o! ich weiſs, ich bin so brav,
Wie mancher Freiherr oder Graf,
Deſs Brust von Sternen funkelt.

Zwar gibt's hier nichts, als Wind und
Wind,
Und meine nächsten Nachbarn sind:
Bergschwalbe, Fuchs und Trappen.
Zwar hör' ich, selbst am hellsten Tag,
Vom Dorf her nie der Klocke Schlag,
Nur meine Mühle klappen.

Doch lebt fürwahr im Hüttchen traut,
Von Birk' und Eller rings verbaut,
So froh, als ich, nicht Einer:
Nach meinem Berg verirrte sich
Kein Bettler noch; es störte mich
Kein Schnapphahn, noch Zigeuner.

Digitized by Google

Der spricht zwar oft dem Städter zu,
Läfst keinen Edelmann in Ruh,
Kein Dorf hier in der Runde;
Doch wagt' er sich zu mir heran,
Träf' er ein Nest voll Kinder an
Und tapfre Kettenhunde.

Wie herrlich, wenn die Mühle risch
Mit Rasseln mahlt, der Sturmwind frisch
Mir schnaubt um Nas' und Nacken,
Zu sorgen, dafs der Bauersmann
Sein Mehl nach Hause hohlen kann,
Die Hausfrau Fladen backen.

Und schweigt der Sturm mit Saus und Braus,
So schläft einmal der Müller aus,
Und ruht die müden Beine,

Digitized by Google

Wischt sich einmal den Mehlstaub ab,
Und schaut aus runder Luk' hinab,
Und schärft die glatten Steine.

Sagt, wo auf Gottes Erde, wo
Lebt Einer noch, wie ich, so froh
Mit Weib und Kind und Knappen?
Ha! Müh' und Schweiſs sind leerer Schnack!
Uns dünkt es Spiel, mit schwerem Sack
Treppauf, treppab zu tappen.

Digitized by Google

Die Braut am Polterabend.

Mir ward noch nie die Zeit so lang!
Du lieber Gott! man sitzt sich krank,
Und näht zu Haus' an Putz und Betten.
Ich seufzte mit verschloſs'nem Mund
Wohl manchesmal aus Herzensgrund:
Ach! wenn wir uns doch endlich hätten!
Still! Herzchen, still!
Schon morgen will
Ich ja mit frohem Beben
Die Hand ihm endlich geben.

Digitized by Google

Was eine Braut für Leiden hat!
Ich armes Mädchen bin es satt,
So stets geneckt zu seyn von allen.
Ich sah bisher den lieben Mann
Nur immer so verstohlen an,
Statt dreist ihm um den Hals zu fallen;
Ich mufste thun,
Als sollte nun
Und nimmermehr auf Erden
Ernst aus der Sache werden.

Ich mufste hübsch nach Jungfernart
Bei jedem Kufs, auf seinen Bart
Doch schelten wenigstens ein Weilchen.
Noch heut, wenn er von morgen spricht,
Mufs ich so thun, als hört' ich's nicht,
Und klopfen ihm auf's böse Mäulchen;
Doch wird er mein,
Der Liebste, seyn:

Digitized by Google

Dann sollt ihr sehn, die Spröde
Thut gar nicht mehr so blöde.

Die Leutchen wünschen, wunderbar!
Mir, schelmisch lächelnd, über's Jahr
Besuch von einem Klapperstorche.
Nein! nein! das hat noch länger Zeit;
Indessen — kommt es einst so weit
— Still! dafs mich nur kein Mensch be-
horche! —

Gern will ich dann,
Du lieber Mann!
Mit himmlischem Vergnügen,
Dein Ebenbildchen wiegen!

Die Bauerhochzeit.

Des Dorfes Küster tritt im röthlichschwarzen Rock,
Mit buntem seidnen Tuch und knot'gem Dornenstock
(Der Hunde Schrecken) ernst in jede Bauerhütte,
Von Bräutigam und Braut vermeldend Gruſs und Bitte:
Daſs Mann und Frau und Kind der Hochzeit Festgelag

Mit Gegenwart beehr' am nächsten Donners-
tag —
Der frohe Morgen graut. Schon bräunen Hähn'
und Gänse
Sich an des Ofens Gluth. Im Schoppen hängt
die Sense
Bei Pferdekummt und Axt in ungestörter Ruh;
Denn jeder bürstet Hut und Sonntagsrock und
Schuh'.
Im Gartenwinkel fei'rt der Weiber Hark' und
Spaten.
Die Hunde heulen froh und wittern Schweine-
bräten.
Itzt kömmt des Küsters Frau, zum Feste schon
geputzt;
Von ihr wird nun die Braut gar stattlich auf-
gestutzt:
Sie streicht, der Jungfer Ohr mit Ehstandswitz
ergötzend,

Digitized by Google

Sie streicht der Jungfer Ohr mit Ehrstandswitz ergötzend,
Empor ihr schwarzes Haar, die Hand mit Speichel netzend—

Digitized by Google

Digitized by Google

Empor ihr schwarzes Haar, die Hand mit Speichel netzend,
Knüpft's dann am Wirbel fest, und ziert den Buxbaumkranz
Mit feuerrothem Band und vieler Flittern Glanz.
Sieh, Bräutigam! da steht geschmückt mit mancher Schleife
Die Braut! es blinkt die Stirn von nicht gesparter Seife;
Sammtklappen regen vorn an jedem Handschuh sich;
Mit Ungeduld erharrt sie vor dem Spiegel dich.
Der Mittag rückt heran, und horch! wie unermüdet
Der gelbe Mörser klingt, der Hirsekessel siedet!

Geschäftig sind für dich der Küche Kell' und Querl:
Auf! eile nun zur Trau, gesunder, muntrer Kerl! —
O seht! da kömmt er an in rothkalmankner Weste;
Wie prahlt der blaue Strumpf! Es folgen alle Gäste
Mit Antheil nun dem ehr- und tugendsamen Paar,
Von Kindern rings umjucht zum ländlichen Altar.
Der Pfarrer — jeder sagt, er sei ein braves Männchen —
Gibt nun dem guten Hans sein längst gewünschtes Aennchen;
Macht ihm und ihr dabei das Herz ein wenig heiſs;

Digitized by Google

Ermahnend sie zur Treu' und Einigkeit und Fleifs.
Drauf wechselt er zuletzt die grofsen Silberringe.
Nun eilt der Zug zurück zum Schmaufs. O Muse, singe
Der Mahlzeit Freuden laut. Die Tafel ist gedeckt,
Wo nun der Schüsseln Duft die Lebensgeister weckt.
Wer fragt nach Sofa hier, nach Lehn- und Kröpelstuhle?
Lieh' doch der Küster gern die Bänk' aus seiner Schule.
Neugierig bleibt im Hof ein Häufchen Gaffer stehn
Mit Kindern, die so gern die Braut durch's Fenster sehn;

Digitized by Google

Schwarzsau'r wird itzt gebracht. Es schmunzelt
selbst der Mucker
Bei'm grofsen Hirsenapf, bestreut mit rothem
Zucker.
Horch! wie melodisch oft des Bierkrugs Deckel
klappt,
Und knurrend unter'm Tisch der Hund nach
Brocken schnappt!
Schweinbraten, ach! nach dir, nach euch, ge-
backne Pflaumen,
Sehnt sich die Braut schon längst! ihr glänzen
beide Daumen.
O! fehlte nur Musik, die selten euch er-
freut,
Euch guten Leuten nicht! Die Stadt ist gar
zu weit.
Doch sieh! ganz unverhoft wird jedes Antlitz
heiter:

Digitized by Google

Auf seinem Waldhorn bläst des Dorfes Hägereiter.
Des Amtmanns Schreiber und der Gärtner rufen: tusch!
Fort mit den Tischen! itzt beginnt der Kiekebusch. *)
Beschämt durch seinen Reitz wird Walzer und Angloise.
Wie lärmt das junge Volk mit schäkerndem Getöse!
Indefs der Alten Kreis, vom wilden Tanz bestäubt,
Im Winkel mit Geschwätz sich nun die Zeit vertreibt.
Schweig heut, du grober Vogt! Sie füllen sich vom Teller

*) Ein bekannter Tanz der Märkischen Bauern.

Die Tabackspfeifen froh mit frisch geschnittnem Kneller,
Durchjubelt wird die Nacht; wer kann zu Bette gehn?
Doch ist's wohl endlich Zeit: hört ihr die Hähne krähn?

Der Jäger im Grunenthal.

Bei wilder Taub' und Tannenzeischen
Im tiefsten Dickicht, hat
Ein Jägersmann sein friedlich Häuschen
Weit, weit von Dorf und Stadt;
Lebt lange schon in stiller Öde
Nur mit des Waldes Wild in Fehde.

Noch nie, von Menschen nah' und ferne
Verlassen, graut' ihn dort:
Schon schreckt am Thor ein Hirschgehörne

Digitized by Google

Die schlauen Diebe fort.
Nicht blos den Falken und den Füchsen,
Auch Räubern drohen Flint' und Büchsen.

Verträumen die in Städten wohnen,
Das schöne Morgenroth,
So schweift er früh durch seine Dohnen
Mit Pulverhorn und Schrot;
Und lauert unter freiem Himmel
Auf schwammbewachsnem Eichenstümmel.

Bald spürt er auf dem Kiehnberg oben
Der wilden Katze nach,
Bald birgt ihn bei dem Vogelkloben
Der Tangerhütte Dach,
Ob später auch im Mondenglanze
Dort Elf' und wilder Jäger tanze.

Digitized by Google

Das Haupt gehüllt in grauem Pudel,
Durchirrt er Nachts den Wald,
Wo hier sein Hiefhorn hinter'm Rudel
Gescheuchter Bachen schallt,
Dort hinter Hirschkuh, Reh und Eber,
Trotz Hagelsturm und Schneegestöber.

Wenn einst den Eichelforst mit Schrecken
Durchwühlt des Sturms Tumult,
Dafs selbst die Hunde sich verstecken,
Kann er aus Ungeduld
Den Kautz doch auf die Stange setzen,
Und sich am Krähenschufs ergötzen.

Drauf ruht der müde Weidmann preislich
Sich aus am Winterheerd,
Indefs schön Jägerliebchen häuslich

Den Abendschmaus bescheert,
Und werther ihm, als goldne Schätze,
Dann Garne strickt und Vogelnetze.

O Wonne! so sich wegzustehlen
In deinen Schoos, Natur!
Dürft' ich mir einst ein Plätzchen wählen;
Ich wählte dieses nur.
Nach Wildprett würd' ich wenig fragen,
Wohl aber Schmetterlinge jagen.

Digitized by Google

W i n t e r.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Abschied von Berlin	151
Der Wald im Winter	157
An Freund Ruprecht	160
Das verschneite Dörfchen	163

Digitized by Google

Digitized by Google

Abschied von Berlin.

An Frau Oberstin von Valentini.

Im Dezember 1795.

Dein Herz, o Freundinn! scheint mich zu bedauern,
Dafs Langeweil' und Mifsmuth auf mich lauern,
Wann ich der Stadt, die Dir so süfs behagt,
Auf ewig gern das Lebewohl gesagt.

Digitized by Google

Meinst Du im Ernst: ich muſs von Felsenmassen
Mir in der Stadt ein Prunkhaus thürmen lassen,
Zu nutzen froh das Bischen Lebensfrist,
Bis für den Sarg auch mich der Tischler miſst? —

Komm her zu uns, wenn Winterstürme tosen,
Komm her im Lenz, komm um die Zeit der Rosen,
Komm, wenn der Herbst die Feldgewebe spinnt,
Und sieh, wie froh wir hier im Flecken sind.

Ja, gute Frau! die Stadt ist mir ein Kerker;
Nie tausch' ich drum der Hütte kleinen Erker,

Digitized by Google

Das Gärtchen nie mit bogigtem Stacket,
Wo schwesterlich Ebresch' und Linde steht.

Nie tausch' ich drum mein Lusthaus, unterm Schatten
Des Austbirnbaums, der Lehmwand Rebenlatten,
Mein Bienenhaus voll gelber Körbe, nie
Mein Beet, geschmückt mit Boll' und Sellerie.

Obgleich der Schnee itzt flockt in Gass' und Höfen,
Und nie der Torf verglimmt in unsern Oefen,
Den Hagelschlag der Sturm ans Fenster prellt,
Dafs mancher Windklotz von den Dächern fällt.

So schwör' ich Dir: der Strahl der Wintersonne
Durch Fenster-Eis, der Kinder Weihnachtswonne,

Digitized by Google

Ein bied'rer Freund, der zwar geschliffen nicht,
Wie Herr'n vom Ton, doch ganz von Herzen spricht.

Ein weises Buch, ernst in die Hand genommen,
Die Hofnung: ach! bald wird der Frühling kommen!
Die Reiser selbst im dörflichen Kamin,
Die, angefacht vom Blasebalge, glühn.

Ein Weib, das Abends plaudernd mit dem Kinde,
Ihr Spinnrad rollt mit blanker Rockenbinde:
Das Alles schon ist Wohlthat für mein Herz,
Und macht den Druck des Winters mir zum Scherz.

Digitized by Google

Doch schlüpfen erst aus tiefgespalt'nen Kerben
Des Apfelbaums die Abendvögel, färben
Sich erst des Flieders Blüthen violett,
Und duftet Lak auf meinem Fensterbrett;

Werd' ich erst selbst in meinem Gartenparke
Geschäftig seyn, mit Schaufel, Schnur' und Harke,
Mit mir mein Weib, von Lenzluft so gesund
Mein einzig Kind, so drall, so roth und rund;

Dann will ich gern mein Häuschen drum verwetten:
Du giebst — ich kenne Dich! — für meinen netten

Digitized by Google

Aurikelnflor, für Lilj' und Rosenstock,
Gern deinen Spieltisch hin mit Rock und Block.*)

Dann komme her; wer dieses Herz verwandeln
Zu können wähnt, mein Glück mir abzuhandeln;
O! grofsen Dank! für Haufen blank und baar,
Bekömmt er's nicht, sey König oder Zaar!

---

*) Kunstausdrücke bei'm L'homberspiel.

Der Wald im Winter.

Dicht über Eis und Flimmerflocken wiegt
Sich nebelgrau, umflorend das Gebüsch.
Ist's möglich, schöner Wald, bist du derselbe,
Der mich im Lenz entzückt? Kein Rab' umfliegt
Mich heut, da sonst in lieblichem Gemisch
Hier tausend Vöglein barg das Blattgewölbe.

Digitized by Google

Wie wild der Nord den Tangelstrauch
zerknickt,
Und Klumpenschnee von seinen Nadeln
schlägt!
Wie todtig rings! hier diese leise Fährte
Hät auf der Flucht ein Räuber eingedrückt.
Den aus dem Nest, von Dornen eingehägt.
Der Peitsche Knall, das Horn der Treibjagd
störte.

In ihrer Grub' im Büchelforste bannt
Der Jännerfrost, trotz grimmer Hungersnoth,
Schon lange fest das Schmalthier und den Keuler.
Dem Köhler selbst erstarrt die Schwielenhand;
Vergebens fordern Weib und Kinder Brodt;
Verlassen steht der halbgethürmte Meiler.

Wie? ist es Zauber? — blutgefärbter
Schnee!
Und hie und da noch Reste von Gebein! —

Digitized by Google

Ein Streich vom Fuchs und seinen Raubkumpanen.

Ha! locktet ihr das unbesorgte Reh
Mit List in diesen Hinterhalt hinein?
O hütet euch! der Förster wird es ahnen.

Doch, Wandrer, nicht zu weit! denn dicker wird
Der Nebelduft; die Sonne schwand hinab;
Noch bringt zum Dorf dich ferner Hunde Blaffen.
Weh dem, der lang' in dieser Wildniss irrt!
Er findet leicht bey Nacht sein kaltes Grab,
Wenn tief im Schnee ihm Knie und Muth erschlaffen.

Digitized by Google

An Freund Ruprecht.

Im Dezember 1798.

Schon rückt die schöne Zeit heran,
Du lieber, unsichtbarer Mann,
Da in vertrauten Winterstuben
Du Abends gern dein Wesen treibst,
Und gar ein liebes Räthsel bleibst
Für kleine Mädchen, kleine Buben.

Digitized by Google

O du, mein Freund aus alter Zeit,
Auch diesmal, wenn der Christmond schein't,
Kehr wieder ein in unsre Pfarre,
Den rauchen Ranzen wohl beschwert
Mit rother Peitsch' und Reiterpferd,
Mit kleiner Trommel, Pfeif' und Knarre.

Denn unablässig fragt nach dir
Ein Bube, Namens Heinrich, hier,
Mit ausgestopften, rothen Backen;
Der schon von hundert Dingen schwatzt,
Und drollig seinen Bückling kratzt,
Doch stets dabei den Schelm im Nacken.

Der Bube, wie die Mutter meint,
Soll schon — was sagst du, alter Freund? —
Die grofse Stirn voll Reime haben;

Das glaub' ich selbst; doch wie ihm sei,
Geh', lieber Ruprecht, nicht vorbei;
Wir lieben ihn, den kleinen Knaben.

Mit Freuden, wenn dein Fußtritt rauscht,
Werd' ich, vom Kleinen unbelauscht,
Die Hand dir zum Willkommen reichen,
Und Morgens, wenn es dämmern will,
Laß ich durch's Gartenpförtchen still,
Wenn er noch schläft, dich weiter schleichen.

Digitized by Google

Das verschnei'te Dörfchen.

Ein ländliches Gedicht in zwey Gesängen.

Digitized by Google

Immerdar mit Schnee und Eis
Laſst den Winter walten!
Wer vom Winter Böses weiſs,
Mag's für sich behalten.

Voſs.

Das verschnei'te Dörfchen.

Erster Gesang.

Gefeiert ist das liebe Weihnachtsfest;
Und oft gestehn des Dorfes alte Männer:
So wild, wie er sich dieſsmal melden läſst,
Erschien noch nie der ungestüme Jänner.
Doch kündigt noch des Winters schwersten Rest
Der Pächter an, der alte Wetterkenner.
Kein Frühroth kam, es schwand kein Abendroth,
Das ihm nicht Stoff zur Wetterdeutung bot.

Digitized by Google

Zwar sah er nicht die kleinen Meisterinnen,
Die einst des Frankenvolkes kühnen Plan
Zur schnellen That geführt, die Mauerspinnen,
Wie Disjonval,*) für voll und wichtig an;
Auch liefs sie nie sein wirthlich Weib entrinnen,
Wenn Ein' es wagt' und keck im Winkel spann;

*) Der holländische General Quatremere Disjonval machte während seiner Gefangenschaft zu Utrecht die Entdeckung, dafs die Spinnen zu den bei weiten untrüglichsten Wetterpropheten gehören. Durch seine Beobachtungen war er im Stande den Generalen Van Damme und Pichegrü, bei dem Eindringen der Franzosen in Holland, anhaltendes Frostwetter anzukündigen, welches auch eintraf. M. s. Disjonvals Schrift: Calendrier aranéologique etc.

Digitized by Google

Sein Wetterglas, gekauft von einem Böhmen,
War brav genug, sie alle zu beschämen.

Am Abend war's vor dem Dreikönigstag.
Als rings umher ein dickes Nebelbrauen
Das Dorf umzog, auf Kirch' und Hütten lag.
Kein Sternlein war am Horizont zu schauen.
Es ahnet auch des Schicksals harten Schlag
Der Wächter schon mit wundersamen Grauen.
Da brach hervor der Nord mit jachem Zorn,
Und überschrie sein krummes Rinderhorn.

Es sammelt schnell der donnernde Orkan
Den ganzen Wolkenschwall in weiter Runde,
Treibt Schneegewölk, Gebirgen gleich, heran.
Der Wächter selbst, der in der zwölften Stunde
Sonst im Beruf den Kobold trotzen kann,
Flieht voller Angst mit seinem treuen Hunde.

Nach Mitternacht, weil Flock' auf Flocke tanzt,
Steckt schon im Schnee das Dörfchen, wie verschanzt.

Indessen stört der wütende Tumult
Die Schläfer auf; denn Thor und Laden knarren.
So oft im Schlaf ihn auch die Mutter lullt,
Fährt, aufgeschreckt, der Säugling fort zu quarren.
Der Hauswirth muſs in ängstlicher Geduld
Bequemen sich, das Frühlicht zu erharren.
Kein Klockenschlag verkündet ihm die Zeit;
Das Schalloch selbst im Thurm ist zugeschnei't.

Itzt meldet sich des Morgens erster Glast*)
Durch ausgeschnitt'ne Tulpen in den Laden.

*) Glast, Glanz, vom Zeitworte gleissen. M s. Adelung.

Ihr guten Leut', umringt von Flockenlast,
Bahnt euch den Ausgang Schaufel nur und Spaden.
Wer weiter will, der mache sich gefaſst
Bis an den Gurt im tiefsten Schnee zu baden.
Ein Winter traun! desgleichen selbst kein Greis
Im ganzen Dorf sich zu entsinnen weiſs.

Erst folg' ich dir, ò ländliche Kamöne,
Zur Pfarre nach: dort giebt es Sorg' und Noth.
Wie? hör' ich nicht der Gattinn Klagetöne?
Sie fleht und weint die schönen Augen roth.
Was ist die Ursach ihres Leid's? Ich wähne,
Zum Tochterdorf, weil Amt und Pflicht gebot,
Will am Dreikönigstag der Pfarrer schlitten;
Doch Liebchen wehrt mit Thränen und mit Bitten.

Digitized by Google

„Nein, Väterchen! manch hochgelahrter, frommer,
Berühmter Mann mag heut dein Muster seyn.
Wohl mancher reis't zum Schlesier und Pommer;
Doch fällt's ihm je in solchem Winter ein?
Wer klug ist, trägt der Reise Last im Sommer,
Und hütet sich im Winter einzuschnei'n.
Vor Schnee erkennst du kaum der Nachbarn Giebel:
O! reise nicht; es nimmt's kein Mensch dir übel.

Man lebt ja doch nur Einmal auf der Erde!
Im linken Arm hast du die Gicht schon längst.
Das hast du nun von aller Amtsbeschwerde!

Und wenn du nicht an Frau und Kinder denkst,
So denke doch an deine armen Pferde,
Die bringst du um, zumal den jungen Hengst.
Auch Selbsterhaltung steht in deiner Bibel:
O! reise nicht; es nimmt's kein Mensch dir übel."

Fest war der Wille sonst des Ehrenmannes,
Fest, wie das Eis an seinem Halmendach;
Auch bot er trotz, wie weiland Sankt Johannes,
Der Prediger, des Wetters Ungemach.
Doch schmeichelt euch ein holdes Weib, wie kann es
Dann anders seyn? ihr gebt doch endlich nach.
Er schweigt; Sie aber ruft nach kurzer Pause
Dem Knechte zu: Papa bleibt heut zu Hause.

Vergebens lockt die liebe Christenwelt
Die Klocke selbst im Mutterdorf zusammen:
Kein Seelchen kommt. Dem Seelenhirten fällt
Es drum nicht ein, die Heerde zu verdammen;
Der Sakristei entronnen, unterhält
Er im Kamin des Nadelholzes Flammen. —
Itzt, Freunde, folgt der Muse Wink, zu sehn,
Wie's ferner mag im Jägerhäuschen stehn.

Im Geiste folgt man allenfalls noch gern
Auch durch Lawinen selbst mit leichtem Schritte.
Ha! welchen Anblick bietet schon von fern
Der Fantasie des guten Försters Hütte:
Nur eben guckt das breite Hirschgehörn
— Befestigt vorn nach alter Weidmannssitte —
Nur eben guckt aus Schnee und Wintergraus
Dieſs Wappen noch an seiner Thür heraus.

Digitized by Google

Der Forstmann streicht die starken Augenbraunen
Am Fenster, und — was öfter wohl geschah —
Selbst seinen Jägermuth befiel Erstaunen,
Als er hinaus in Sturm und Flocken sah.
Ein Weilchen zürnt' er auf des Winters Launen,
Dann war geschwind sein Frohsinn wieder da.
„Den will ich seh'n und wimmelte von Hirschen
Der ganze Forst, der heut es wagt zu birschen.

Nein! ruhe du, und übten Wölf' und Lüchse
Im Walde heut den tollsten Frevel aus,
Ruh' an der Wand, du meine Lieblingsbüchse,
Und spare dich für einen bessern Straus.

Digitized by Google

Schlüpft heut getrost, Wildkatzen ihr und Füchse
Aus hohlem Baum und tiefem Bau heraus!
Es steh euch frei, bei so bewandten Sachen,
Heut meinethalb recht lustig euch zu machen.

Nur rath' ich euch, daſs eure Räubernasen
Gelüste nicht nach einem jungen Reh,
Gelüste nicht nach einem jungen Hasen,
Der stecken blieb in meiner Waldung Schnee.
Das Lebenslicht wird allen ausgeblasen,
Wenn ich gefärbt mit Blut den Boden seh'.
Ihr seid, ich schwör's, in solchem Fall verloren!
Nicht wahr Pompeux? „Er schüttelte die Ohren."

„In solchem Schnee mit Ebern sich zu schlagen,
Ist traun! nicht Rath, du alter Jagdkumpan!"

Pompeux, den sonst die Wildniſs zu durch-
jagen
Kein Element so leicht verhindern kann,
Hört dennoch itzt mit sichtbarem Behagen,
Wozu sich heut sein Herr entschlossen, an,
Knurrt Beifall ihm, und streckt sich dann
zum süſsen,
Vergönnten Schlaf zu des Gebieters Füſsen.

„Umsonst, fährt dieser fort, macht' ich
mich auf:
Durchfeuchtet wird das Pulver auf den Pfan-
nen.
Zwar hätte nun der Holzdieb leichten Kauf;
Doch schwerlich wagt sich Einer heut von
dannen;
Denn Berge fegt der wilde Sturm zu Hauf,
Und, Kegeln gleich, streckt er die höchsten
Tannen.

Was irgend kann, das sitze ruhig fest
In seiner Hütt', in Höhle, Bau und Nest.

Hab' ich nicht Recht?" Hier wandt' er an sein holdes
Getreues Hannchen sich. „Es ist zu kalt,
Erwiedert sie, um keine Tonnen Goldes
Liefs' ich dich heut hinaus in deinen Wald!
Heut jagt gewifs das Heer des Tückeboldes,
Die wilde Jagd, in schrecklichster Gestalt.
Und wolltest du auch fort: bei dem Gesause
Liess' ich dich, Mann, gewifs nicht aus dem Hause.

Wer liesse heut, das Wetter ist zu arg,
Auf Reisen gehn wohl seine ärgsten Feinde?
Dieh unsern Pfarrer an: er ist nicht karg
Sonst im Besuch der andern Dorfgemeinde;

Digitized by Google

Doch eilt er nicht muthwillig in den Sarg,
Und hat den Herrn Inspektor doch zum Freunde.
Wenn man nur sonst im Stillen Gutes thut.
Macht das Versäumt' auch bald sich wieder gut."*)

Johanna spricht's. Er hängt den rauchen Ranzen,
Dem Dachs geraubt, still in den Flintenschrein.
„Doch ruft er aus, doch wer vermag's, den ganzen
Betrübten Tag ein Arrestant zu seyn?
Und wenn die Kräh'n dort in der Gasse tanzen,

*) M. s. das boshaft-komische Gedicht: die Kirchenvisitation S. 126. Leipzig, bei Weidmanns Erben, 1781.

Digitized by Google

So wag' ich keck mit Stiefeln mich hinein
Zum alten Pächter hin. Zum Klagen hat er
Nun reichen Stoff, der listige Gevatter.

Der rollte just sein graues Lockenpaar,
Mit Talg verkleibt, um seine Zeigefinger.
„Nun, hab' ich's nicht getroffen auf ein Haar?
Rief er, ihr Herrn seid zweifelsvolle Jünger.
Doch, Muth gefaſst! Der Schaden ist so gar
Bedeutend nicht; der Schnee gibt guten Dünger;
Und — unter uns gesagt — vortreflich schön
Wird um Johannis aus mein Rocken stehn.

Doch, was ich itzt dem Freund vertrauen kann,
Ist nicht gesagt für Seine Hochgeboren,
Den Herrn des Dorfs; sprech' ich mit dem, ja dann
Herr Förster, hängt der Pächter seine Ohren,

Digitized by Google

Ist dieses Jahr ein ganz geschlag'ner Mann,
Und hält durchaus den Einschnitt für verloren;
Kann nimmermehr bei seiner Pacht bestehn,
Und muſs mit Weib und Kind zu Grunde
gehn.

Und soll er auch in sein Verderben rennen,
Thut er's zu Nutz der lieben Herrschaft gern;
Vergebens lockt ihn andre Pachtung; trennen
Kann er sich nie vom alten, guten Herrn.
— Denn klagen muſs ein guter Pächter
können,
Hat er's zu thun mit Federhut und Stern —
Der alte Graf, betäubt von solchen Klagen,
Will zum voraus des Schadens Hälfte tragen.

Denn überhaupt muſs ich für Seine Gnaden,
So fuhr er fort, der Aermst' im Dorfe seyn.

Digitized by Google

Wird Er bey mir zur Kindtauf eingeladen,
So führ' ich ihn dort linker Hand hinein
In's ärmliche Gemach. Kein Butterfladen
Kommt auf den Tisch und nicht ein Achtel Wein;
Das ganze Mahl besteht aus Schnaps und Semmel,
Und Seine Gnaden ruh'n auf hartem Schemmel.

Doch sind wir unter uns: dann, Pächter, schäm' er
Der Knauserei sich bei vertrautem Schmaus!
Dann machen wir's, Herr Förster, uns bequemer,
Und strecken uns auf weichem Sofa aus;
Dann schäume hoch in dem geerbten Römer
Champagner auf mit lieblichem Gebraus!

Digitized by Google

Wir sprechen frei; auch ist mir, traun! nicht bange
Vor Ihnen, Freund! Wir ziehn an Einem Strange.

Heut dieser Tag, zum Beispiel, kann im Kreise
Der Freundschaft nur für mich erträglich seyn.
Er füge dann nach unsrer alten Weise
Zusammen uns zum traulichsten Verein:
Dann senke heut die Last von Schnee und Eise
In ihren Schoos das Dorf noch tiefer ein!
Wir müssen flugs zum lieben Pfarrer eilen,
Ihm den Entschluss für heute mitzutheilen.

Digitized by Google

Zweiter Gesang.

„Gott segne, Mann, das Mittagsschläfchen Dir!
Wird Väterchen nicht bald die Pfeife stopfen?“
Beginnt die Pfarrerinn, hohlt gutes Bier,
Verschlagen schon, und lös't der Flasche Pfropfen.
Da öfnet sich der Pfarre Doppelthür;
Man hört den Schnee von schweren Stiefeln klopfen;
Man ruft: herein! und sieh! es stellt ein Paar
Grünröcke sich, mit Schnee bepudert, dar.

Und eifernd sprach zum Geistlichen der Pächter:
Was sagen Sie zu dieser Flockenjagd?

Auch Sie sind, Herr, der Deutungskunst Verächter!
Nun sehn Sie doch, dafs ich's vorhergesagt.
Hatt' ich nicht Recht?" Mit herzlichem Gelächter
Ward heut einmal die Zweifelsucht beklagt.
„Ja! fuhr er fort, kaum sind wir durchgekommen;
Zum Glück hab' ich den Dornstock mitgenommen.

Doch kurz und gut: in meiner stillen Hütte
Bleib' ich um alle Welt heut nicht allein.
Heut kann das Herz in treuer Freunde Mitte
Bei Scherz und Mahl sich nur des Lebens freun!
Wird das mir heut gewährt, nun dann verschütte
Der Schnee uns ganz, soll's Gottes Wille seyn.

Sie, alter Freund, nicht wahr? wir bitten beide,
Sie nehmen Theil an unsrer kleinen Freude.

Nun hätt' ich ferner freundlichst vorzuschlagen,
— Mein liebes Weib hegt ein vortreflich Reh —
Zu mir sich bald und sämmtlich hinzuwagen.
Was kümmert sich ein Mann um Sturm und Schnee?
Die Weibchen soll ein Schlitten zu mir tragen,
In Pelz gemummt vom Kopfe bis zum Zeh.
Zum Schlusse bitt' ich noch, vor allen Dingen
Die Kleinen, selbst das Kleinste mitzubringen."

Verneigend sich versetzt der Seelenhirt:
„Ihr Vorschlag, Freund, wird willig angenommen;
Verzeih'n Sie nur, daſs Eins geändert wird,
Und zwar der Ort, wo wir zusammenkommen.

Digitized by Google

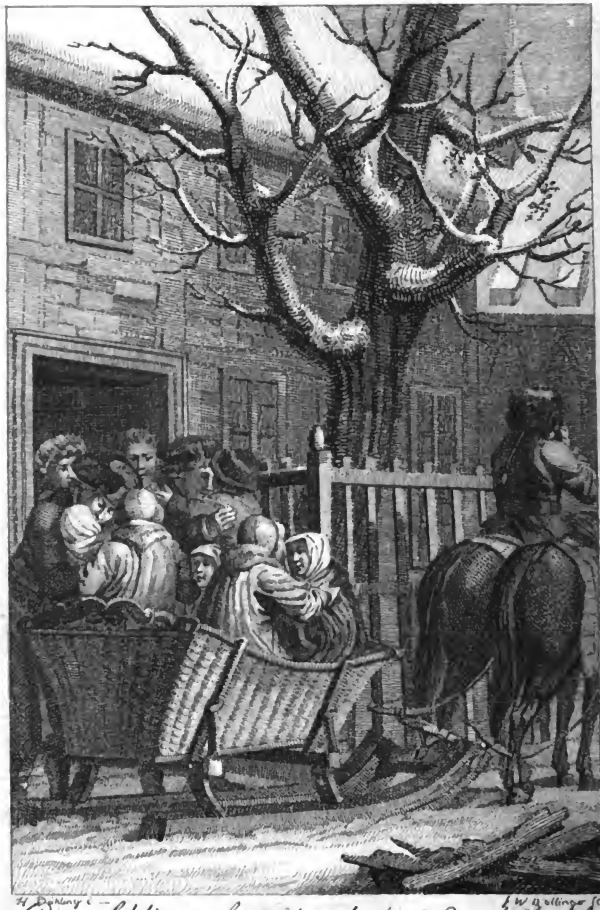
Wie, wenn sich heut der Storch zu mir verirrt?
Und würde das wohl meinem Dörthchen frommen,
Wenn er, der weit die kalte Luft durchschift,
Die Wirthin nicht in ihrem Hause trift?

Drum lass' ich sie bei ihrem Segensstand,
Heut nicht hinaus in dieser rauhen, kalten,
Empörten Luft; — hier nah't der Gattin Hand,
Dem Plauderer das Mäulchen zuzuhalten. —
Doch, meine Herr'n, die Freundschaft überwand
Wohl gröfs're Schwierigkeit, es bleibt bei'm Alten!
Bei mir, nicht wahr? du willigst ein, mein Schatz,
Bei mir sey heut der Freundschaft Sammelplatz.

Ja, Element! bei so bewandten Sachen,
Erwiederten die beiden grünen Herr'n,
Was liesse da sich für ein Einwurf machen?
Wir dachten nur: der Vogel sei noch fern.
Ein guter Mann muſs solch ein Weib bewachen,
Das billigen auch wir von Herzen gern.
Wir sind gewiſs, kein Wetter soll uns hindern,
Nach einer Stunde hier mit Weib und Kindern.

Nun läſst geschwind die Kaffeetrommel rauchen
Die Pfarrerin in ihrer Köchin Hand.
Das Stübchen muſs mit Wohlgeruch durchhauchen
Ein Räucherkerzchen von des Ofens Rand:
Zum Glück daſs noch der Wirth — die Herren schmauchen
Ein wenig stark — ein Pack Ulrici fand.

Digitized by Google



Der Schlitten bringt, arbeitend durch den Schnee,
Die Frauen itzt in dicken Aermelpelzen —

Digitized by Google

Nett aufgeputzt sind Alkov, Stub' und Kammer,
Und zum Beschluſs lärmt noch der Zuckerhammer.

Der Schlitten bringt, arbeitend durch den Schnee,
Die Frauen itzt in dicken Aermelpelzen,
Die Kindlein auch, vom Kopfe bis zum Zeh
Gestopft in Muff und Fuſssack zum Zerschmelzen,
Und endlich gar vom Pächter noch ein Reh,
Ganz fertig schon, am Spiesse sich zu wälzen.
Der Schlitten wird, die Männer sind nicht weit,
Mit Mühe nur von seiner Last befrei't.

Die Gäst' empfängt der Pfarrer und sein Liebchen.
Es lös't sich bald der Zung' erstarrtes Band;

Weil fertig schon im wohldurchheitzten Stübchen
Der Kaffeetisch mit braunen Tassen stand:
Ein Antrieb mehr, dafs Männlein sich und Bübchen
Geschwind, geschwind aus Pelz und Fufssack wand.
O! hier ist wahrlich gut seyn! draussen walte
Der Winter fort! so riefen Jung' und Alte.

„Gottlob! dafs wir dem Winter zum Verdrufs,
Gesund uns noch zusammen finden können!
Hob itzt der Pfarrer an; kein Wetter mufs,
Wär's noch so arg, den Bund der Freundschaft trennen.
Hier, meine Herr'n, sind Kraut und Fidibus;
Der Wachsstock soll in der Minute brennen.

Noch tobt der Sturm; doch wir verlachen ihn,
Und fügen uns zum traulichen Kamin.“

Und sieh! ein lustig Feuerwerk begann
Der Holzstofs drin von Birken oder Buchen,
Indessen fängt das Kindervölkchen an:
Was Ruprecht jüngst beschert, hervorzusuchen:
Trompet' und Ball, Pferd und Rosinenmann
Und Zuckerbrot und schöne Pfefferkuchen.
Wir lassen sie bei ihrem Spiel' in Ruh',
Und horchen am Kamin den Männern zu.

„Heut sind es sieben Jahre oder acht,
Nein! sieben sind's, liefs sich der Förster hören,
— Denn diese Herr'n, so nebenher gesagt,
Ergötzen gern mit wundersamen Mähren —
Da liefs ich Thor just gegen Mitternacht
In's Holz zu gehn vom Eifer mich bethören,

Das war ein harter Stand! doch kurz und gut:
Ich reisse schnell die Flinte von dem Rücken;
— Denn hier, ihr Herr'n, kocht altes Jägerblut —
Fort! schrie ich, fort! ihr zwingt mich loszudrücken!
Ja, grofsen Dank! Umsonst ist aller Muth,
Hat man's zu thun mit bösen Geistertücken!
Gott sei bei uns! ein Andrer hielt schon Jagd!
Denn mein Gewehr, so brav es ist, — versagt!"

„Zum Henker! Herr! ich war Soldat, begann
Der Pächter itzt, und hab' einst die Approschen
Bei Prag bestürmt, ich hätte mehr gethan!" —

„Still! guter Freund! der Mond war schon
verloschen,
Hui! packen mich die bösen Geister an!
Ich braver Kerl ward weidlich abgedroschen,
Und kam zurück, Gott weifs es, wie mir war,
Mit kaltem Schweifs und aufgesträubtem Haar,

Ein Glück, dafs ich nicht weiter Schaden
nahm;
Der Todesschreck war freilich nur das Meiste!"
„Was meinen Sie, versetzt der Pfarrer, kam
Das Rückenweh im Ernst vom bösen Geiste?
Ich finde traun! das Ding nicht wundersam;
Was Sie zerbläu't, das waren Menschenfäuste!"
Ja! rief der Pächter aus, und hielt den Bauch
Im Lachen sich, gewifs, die waren's auch!

So wurden mehr der lieblichen Geschichten
Zusammen hier, aus alter Zeit, geschürzt,

Von Kobold, wilder Jagd und andern Wich-
ten,
Vom Pfarrer oft mit scharfem Salz gewürtzt,
Das Hirngespinnst des Försters zu vernichten.
Allmählig war der Abend abgekürtzt.
Jtzt ist es Zeit, uns nach den lieben Frauen
In Küch' und Kinderstübchen umzuschauen.

Die hatten denn ein Tischtuch aus der
Zeit
Der lieben Grofsmama schon ausgespreitet,
Und während dem Gespräch mit Wirthlichkeit
Das kleine Mahl den Männern zubereitet.
Ob's noch so arg am Fenster stürmt und
schnei't,
Was kümmert das die frohen Gäste; gleitet
Nur was die Wirthin heut zum Besten
gab,
Der warme Punsch die Kehlen sanft hinab.

„Wir sind vergnügt; doch nur nach Landmannssitte,
Begann am Tisch die gute Pächterin.
Wohl sehn' ich mich in meiner kleinen Hütte
So manches Mal da drüben nach Berlin;
Doch nie gewährt mein böser Mann die Bitte,
Und hat so viel Gespann, der Eigensinn.
Die gnäd'ge Frau, das läfst sich wohl vermuthen,
Fährt täglich itzt in Opern und Reduten!

Wir armen Gäns' in unserm Dörfchen hier,
Wie müssen wir den Winter doch vertrauern!"
Schweig, rief der Pächter, schweig! Ich rühme mir
Mein Dörfchen hier,*) und bleibe bei den Bauern.

*) Ein Lied von Bürger.

Sind wir gesund und froh, bedürfen wir
Der Possen nicht dort hinter jenen Mauern!
Und plötzlich stimmt der alte Ehrenmann
Das Lied: Gesund und frohen Mu-
thes etc. an. *)

Und herzlich wird von aller Gäste Zungen,
Und herzlich von den Kindern, grofs und
klein,
Das schöne Lied von Vofs und Schul-
gesungen;
Das kleinste Kind sogar stimmt lallend ein,
Und jeder hält sein Weib und Kind um-
schlungen,
Und schwört dem Dorf' auf immer treu zu
seyn;
Und liessen auch bis Ostern sich nur Krähen
Vor seiner Thür und keine Gäste sehen.

*) Vofsens Tischlied.

„Zwar mancher Freund hat mir in diesen Wochen,
Hob hinterher der Wirth des Hauses an,
Mich zu besuchen ganz gewiſs versprochen.
Auch sagt der deutsche Spruch, ein Wort! ein Mann!
Doch hat man je mit Schimpf sein Wort gebrochen,
Wenn man vor Schnee nicht von der Stelle kann?
Heut wett' ich Hab' und Gut mit Weib und Kindern,
Heut wird gewiſs kein fremder Gast mich hindern.“

Und schnell verläſst den Gästen zum Erstaunen
Erblaſst den Tisch die liebe Pfarrerin.

Digitized by Google

Ihr folgen bald die andern Frau'n, und raunen
Sich kurz in's Ohr; der Wirth eilt her und hin;
Tritt dann herein, die Bothschaft zu posaunen:
„Gottlob! dafs ich auf's neue Vater bin!
Nun sei geschwind mein Wort zurückgenommen:
Ein kleiner Gast ist wirklich angekommen.“

Digitized by Google

Sonnette der Liebe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
An die Schonende	203
Räthsel	205
An das Klavier	207
Als Sie Kosackisch getanzt hatte	209
Verstandner Wink	211
Kalter Schein	213
Kecke Bitte	215
An den Sturm	217
Verschwiegner Schmerz	219
Verzicht	225

Digitized by Google

Seite

Nöthiger Rath - - - 223

An den unbekannten Erwählten - 225

An den Frühlingsgarten - - 227

Bitte an die Nachtigallen - - 229

Männerstolz - - - 231

Nach kalter Überlegung - - 233

Bald nach Ihrer Ankunft - - 235

Nach einer wohlgemeinten Entdeckung 237

Wiedersehn - - - - 239

Das Sonnett nimmt Abschied - - 241

An die Schonende,

Während Sie sang.

Entfern' ich mich mit weisem Vorsatz nicht,
In meiner Brust die Seufzer zu ersticken,
Da Deinem süfsen Sang zu horchen, dicht
Sich Alles um Dich sammelt mit Entzücken?

O suche drum mit Deinen Unschuldsblicken
Mich nicht mehr auf, Du himmlisches Gesicht!
Ach! wüfstest Du's, auf meine Seele drücken
Gewaltsam sie das schrecklichste Gewicht. —

Digitized by Google

Fühlst Du vielleicht was dem Entfernten
fehle?
Und heftest, Dir bewufst der kleinen Schuld,
Die Augen fester drum auf's Notenpult?

Du willst es nicht, dafs diese kranke
Seele,
Du Herrliche, voll Zartgefühl und Huld,
Ein Blick von Dir, auch ohne Absicht, quäle.

Däling. del. Meyo Haas Sc. Berlin 1800.

Fühlst Du vielleicht, was dem Entfernten fehle,
Und heftest Dir bewußt der kleinen Schuld,
Die Augen fester drum aufs Notenpult?

Digitized by Google

Digitized by Google

Räthsel.

Die Lag' erzog Dich früh für einer Stadt Getümmel,
Bestellte früh für Dich der Mode Schaal und Toque,
Ruft täglich um Dich her von süfsen Herr'n ein Schock,
Das Huldigung Dir schwatzt in des Konzerts Gewimmel.

Hier ist mein ganzes Glück ein ländlich-freier Himmel,
Ein Garten, nur verziert mit Pfirsch' und Rosenstock.

Digitized by Google

Reitzt auch ein Hüttchen Dich? ein armer schwarzer Rock?
Des Hirten Dorfschallmei? der Lämmchen Feldgebimmel?

Und dennoch weist mich nicht Dein Auge ganz zurück,
Nimmst Du des Gartens Frucht so gern mir aus den Händen!
Wer löst das Räthsel auf? Es kann Dein holder Blick

Mit Mühe nur sich weg von Hütt' und Garten wenden.
Ach! meine Seele kämpft! mir ahndet Weh und Glück!
Wo ist ein Weib, wie Sie? o Gott, wie will es enden?

Digitized by Google

An das Klavier.

„Erheitre dich, du armer Kranker!“ schrei'n
Mir überall die kalten Menschen zu;
Doch ach! wodurch? Soll mich mein Pferd zerstreun?
Das hatte nie, wie itzt, so gute Ruh'.

Mir graut davor, die staubbedeckten Schuh'
Zum Gang' in's Gärtchen aufzusuchen; nein!
Nur du, mein trauliches Klavier, nur du
Kannst itzt vielleicht mir Trost und Labung seyn! —

Digitized by Google

Ich hör' entzückt die Laut der Zärtlichkeit;
Du hast noch nie so sanft getönt, wie heut,
Nie so dich ganz für mein Gefühl gestimmt.

Für diese Klagetöne dank' ich dir!
Das einz'ge Wesen bist du, auſser Ihr,
Das so viel Theil an meinem Kummer nimmt.

Als Sie Kosackisch getanzt hatte.

Welch Entzücken jede Nerv' euch spannte
Bei dem Tanz der Wunderschönen! o!
Gleich der schönsten Elfe, wild und froh
Wiegte sich die liebliche Gewandte.

Wer den Zauber Ihres Tanzes kannte,
Reitzte den auch eine Vigano?
Ha! wie dieses Zartgebilde, so
Schwebt' im Laufe selbst nicht Atalante.

Digitized by Google

Aber wiſst ihr's auch, was euren Geist
Unaufhaltsam zum Erstaunen reiſst?
Gebt ihr blos der armen Kunst die Ehre?

Nein! dem Kleinod reiner Unschuld schlägt
Euer Herz entgegen, das die Hehre
Unverletzt im keuschen Busen trägt.

Digitized by Google

Verstandner Wink.

Als Sie ein schwarzes Halsband trug.

Daſs dieses schwarze Band den Herrn, die
Dich umschwirren,
Noch mehr erheben kann des weiſsen Nackens
Pracht,
Damit sie ihre Gluth noch kläglicher Dir girren,
Daran hast Du gewiſs am Putztisch nicht ge-
dacht.

Ich deut' es anders mir — o Gott! wie Graus
und Nacht
Mir plötzlich nach dem Traum das nasse Aug'
umflirren —

Digitized by Google

Ich deut' es anders mir, und glaube nicht zu irren:
Mich Armen meint es, der umsonst sich Hoffnung macht.

Dieſs Band der Trauer soll es dem vermeſsnen Wicht,
Der, wär es Deine Schuld? sich glücklich wähnte, sagen:
Daſs er verworfen sei, doch ohne Mitleid nicht.

O! ganz versteh' ich Dich; doch mehr noch werd' ich wagen;
Denn muſs nicht dieses Herz, o Holde! muſs es nicht
Um solchen Himmelssinn nur stärker für Dich schlagen?

Digitized by Google

Kalter Schein.

Als ich Sie Abends im Hause eines wirklichen Kaufmanns zu sehn hoffte.

Ja wohl, oft lauscht den Liebenden zum Harm
Der Neid mit aufgezog'nen Augenbraunen,
Um hurtig ihr Verständniſs frisch und warm
Der ganzen Welt mit Glossen zu posaunen.

Drum, nach dem Wunsche Deiner lieben Launen,
Stell' ich mich heut ganz an Empfindung arm,
Und spare so ein albernes Erstaunen
Durch kalten Schein dem faden Geckenschwarm.

Digitized by Google

Verlafs Dich drauf, läfst heut von ohn-
gefähr
Noch einen Stuhl die hämische Chikane
Vielleicht für mich an Deiner Seite leer,

Dann sprechen wir, dafs sie den Bund
nicht ahne,
Und fällt uns gleich die Unterhaltung schwer,
Nicht von Gefühl, von Wechseln und vom
Krahne.

Digitized by Google

Kecke Bitte.

Du scheidest bald? wohlan, es muſs geschehn!
Ich konnt' es wohl, doch wollt' ich's nicht vermuthen.
Nur Einmal noch, dann, Herz, magst du verbluten!
Nur Einmal noch muſs Dich mein Auge sehn.

Ja! lebten wir noch in der Zeit der Fee'n
Und Paladin', ich schifte kühn durch Fluten
Des Ozeans, um alle Drachenbruten
Für diese Wonn' im Kampfe zu bestehn.

Digitized by Google

Itzt wird die List, die Weiber nie verläſst,
O Henriett' ich hoff', ich hoff' es fest,
Ein Mittel bald für meinen Wunsch Dich lehren!

Dann bleibe mir für meines Lebens Rest,
Wirst Du mir nur dieſs Eine noch gewähren,
Die Zuflucht bloſs zum Troste stiller Zähren.

Digitized by Google

An den Sturm.

Als ich glaubte, Sie sei schon abgereist.

Im November.

Sie ist entfloh'n, und — ohne Lebewohl!
Auf ewig denn ist dieses Herzens Frieden
Mit Ihr, mit Ihr aus meiner Brust geschieden;
Aus Mitleid floh Sie ohne Lebewohl!

O! saus' Ihr nicht entgegen dumpf und hohl
Aus Norden, Sturm, o! wälze dich nach Süden,

Digitized by Google

Und send' Ihr noch, was Sie mit Fleifs vermieden,
Die letzten Seufzer nach vom mildern Pol! —

Doch nein! Zwar wende du den Wetterhahn,
Und lisple sanft der Schönsten zu Gefallen,
Der Herrlichsten von Allen, ja von Allen;

Die Seufzer nur, dafs auch kein leiser Wahn
Von meinem Schmerz sie plage, lafs, Orkan,
Eh' sie die Huldin noch erreicht, verhallen.

Digitized by Google

Verschwiegner Schmerz.

Am Morgen Ihrer Abreise.

Im November.

Du siehst, es hüllt' in's weiſse Kleid der Trauer
In der vergang'nen Nacht die Erde sich,
Verschwunden ist an unsrer Kirchhofsmauer
Das letzte Laub aus Sehnsuchtsgram um Dich.

Doch siehst Du nicht, wie wild, wie fürchterlich
In dieser Brust sich drängen Glut und Schauer!
Warum ach! war, zur Folterpein für mich,
Was ich gekostet, von so kurzer Dauer?

Zwar ist für mich Dein Herz wohl nicht so kalt,
Wie's manchem scheint, der, Holde, mich beneidet;
Gewiſs, gewiſs, Du fühlst es nur zu bald,

Daſs unbeweint nie die Geliebte scheidet.
Doch — wohl Dir drum! — Du ahndest die Gewalt
Der Qualen nicht, die meine Seele leidet.

Digitized by Google

Verzicht.

Keinen Federstrich von Deiner Hand,
Keines Antheils Spur seit sieben Wochen,
Deren Qual, trotz meines Busens Kochen,
Ich bisher noch männlich überwand! —

Hat nach reifem Denken Dein Verstand
Endlich über mir den Stab gebrochen?
Ach! und kann der Arme mit Dir pochen,
Der um Dich im Wahnsinn sich befand?

Digitized by Google

O vergib den Schwärmer, der vermessen
Einst gefordert, und sich itzt besinnt!
Sieh! ich muſs, ich will zurück sie pressen

Diese Thräne, die um Dich noch rinnt!
Und wie leicht wirst Du mich dann vergessen:
Ha! ich weiſs wie Mädchenherzen sind!

Digitized by Google

Nöthiger Rath

an die Hofnungslosen.

Schmückt euch nur mit Uhren und mit Ringen,
Die die Mod' euch zur Erob'rung schenkt;
Legt dem reinsten Herzen tausend Schlingen,
Die ein schwaches Köpfchen nur erdenkt;

Schwatzt, wenn Glut euch zum Geständnifs drängt,
Ihr nur vor von tausend platten Dingen:
Armes Fäntchen, das die Grille fängt,
Solch ein Kleinod jemals zu erringen!

Digitized by Google

Besser wär's, ihr hofnungslosen Herr'n,
Lieber nie den schweren Sturm zu wagen,
Als diefs Herz durch Albernheit zu plagen;

Welche Alltagsseel' erträgt sie gern?
Und von allen Weibern nah' und fern
Soll das erste Weib sie gern ertragen?

Digitized by Google

An den unbekannten Erwählten.

—

Als des Traumes Nebel mir zerrann,
Fühlt' ich's bald, — o du mein Auge weine! —
Dafs was Liebes Sie im Stillen meine,
Du, Du bist es, hochbeglückter Mann!

Auf! frohlocke, triumphire dann,
Dafs Dir im verschwiegensten Vereine,
Ach! die Unvergleichliche, die Eine,
Was noch Keinem wurde, bieten kann!

Digitized by Google

Weinen, ja! warum es Dir verhehlen?
Wird um Sie mein Auge, bis es bricht,
Seligster, Sie wollte Dich nur wählen;

Aber wählte Sie, vernimm es! nicht
Auch die würdigste der Männerseelen,
Richte Dich ein schreckliches Gericht!

Digitized by Google

An den Frühlingsgarten.

Mein Liebling sonst, in dessen Lustrevier
Nun wieder froh das Amselweibchen brütet,
Du, der vordem mit seiner Einfalt Zier
Oft Abends mir der Arbeit Schweiſs vergütet:

Was mir auch itzt Dein guter Wille bietet;
Du stimmst nicht mehr mit diesem Herzen hier!
Ich muſs Dich fliehn: in meinem Innern wütet
Der Schwermuth Gift; und Du, Du lächelst mir.

Digitized by Google

Nie kann dieſs kranke Herz, von heiſsem Sehnen
Gequält, nie kann dieſs Thränenauge sich
An's Kolorit der Freude sich gewöhnen. —

Doch seh' ich dort noch Einen Reitz, der mich
Mit Dir versöhnt, des Weingeländers Thränen!
Nun Gärtchen ja, vergieb! noch lieb' ich Dich.

Bitte an die Nachtigallen.

Im Frühjahr 1792.

Angeweht von Ihrem Kaltsinn, starben
Längst die Blüthen der Gesundheit mir,
Eh' der Mai noch seine Wonnefarben
Aufgetuscht an meinem Obstspalier.

Segen spendet itzt sein Füllhorn hier;
Du nur; armes Herz, nur Du mufst darben.
Leben haucht sein Athem; ach! nur Dir
Kann die Todeswunde nicht vernarben.

Digitized by Google

Meint ihr, Sprosser, eure Seufzer böten
Diesem Herzen Arzenei? — O flieht,
Bitt' ich, flieht den Garten des Verschmäh-
ten!

Eilt zur Laube, von Jesmin umblüht,
Wo der Liebling Ihr im Arme glüht,
Schmachtend ihm den Brautgesang zu flöten.

Digitized by Google

Männerstolz.

Fertig steht, so jubelt das Gerücht,
Für den Weg zu uns Dein Reisewagen.
Süfse Botschaft! Hundert Herzen schlagen
Froher drum; — mich aber siehst Du nicht!

Diesen Hut hier drück' ich in's Gesicht;
Ha! und fort, so weit sein Rofs zu tragen.
Ihn vermag, wird der Gekränkte jagen.
Schönste Zauberin, Du siehst ihn nicht!

Digitized by Google

Aber wie? Vielleicht noch, holdes Wesen,
Könnt' in Deinem Blick ich Neigung lesen,
Wollt' ich betteln um Dein Herz: wie dann?

Betteln? nein! so will ich nicht genesen!
Lieg' im Staube vor Dir, wer es kann;
Fleuch, mein Roſs! Ich bleib' ein Mann,
ein Mann!

Digitized by Google

Nach kalter Überlegung.

Verzweifelnd sieht im Traum des Meeres Wasserhosen
Oft der Pilot, — und liegt in sich'rer Klippenbucht,
Verzweifelnd stürzt im Traum der Pilger in die Schlucht —
Und ruht auf grünem Plan im Duft der Heckenrosen.

So macht' auch mich vielleicht ein Traum zum Hofnungslosen. —
Und wäre der ein Mann, der Rettung in der Flucht,

Digitized by Google

Noch eh' man ihn gejagt, vor einem Weibe
sucht?
Nicht Trotz dem Schicksal beut und seiner Stürme Tosen?

Mein Hofnungslämpchen zwar ist ewig wohl
verglommen!
Sie will und darf zum Trost dem Leidenden
nicht kommen.
Auch nicht um Einen Blick des Antheils wird
er fleh'n.

Doch standhaft hat mein Herz zusammen
sich genommen,
Des Ebentheuers Gang entschlossen zu be-
steh'n. —
Ich bleib', und will Ihr fest in's blaue Auge
seh'n.

Digitized by Google

Bald nach Ihrer Ankunft.

Wie mir das so stark zum Herzen dringt!
Merklich schlanker soll Sie seyn und blasser.
Freilich liebt das Mädchen ja, und trinkt
Noch vielleicht Ihr Lieblingsränkchen: Wasser.

Doch auch krank dabei? — Ein Menschenhasser!
Wen die Botschaft nicht zum Mitleid zwingt,
Mitleid ziemt vor allen dem Verfasser
Des Sonnett's der Liebe, wie mich dünkt.

Digitized by Google

Ja! die erste aller Edelthaten
Ist des Menschenkummers Linderung!
Nimmt Sie selbst von Armen, die Ihr nah'ten,

Täglich nicht des Dankes Huldigung?
Antrieb, Sie zu sehn, für mich genung.
Doch, mein Herz, nur weiter nichts verrathen!

Nach einer wohlgemeinten Entdeckung.

Endlich auch, nur freilich etwas später,
Als ich es erwartet, endlich auch
Wagt der schändlichsten Verläumdung Hauch
Sich an Ihre Tugend, rein wie Aether,

Konntest Du den Folterschmerz verschmähter
Gluth nicht sparen dem betrog'nen Gauch,
Hättest Du mit diesem Alltagsbrauch
Nur schon früher ihm gedient, Verräther? —

Digitized by Google

Was Dir fern, die Lästerzunge spricht,
Wohl Dir, gutes Mädchen, hörst Du nicht;
Ihr Gezischel soll nur mich betrüben.

Denn von nun an muſs ich, weh mir,
weh!
Ohne Hofnung, schmerzlicher, als je,
Dich um Schönheit Deiner Seele lieben.

Digitized by Google

Wiedersehn.

O ganz von ohngefähr seh' ich Dich wieder,
Und ganz von ohngefähr siehst Du auch mich!
O Gott, wie Blut färbt Deine Wange sich?
Schon setz' ich ja mich an den Flügel nieder.

Zerpflücke nur den Busenstraus von Flieder:
Er ist zerpflückt noch glücklicher, als ich!
Nur schlage nicht, um alles bitt' ich Dich!
Noch Einmal auf die schönen Augenlieder.

Digitized by Google

Wo ist mein Trotz? Du siehst, ich soll
es bleiben.
Obschon Du mich verworfen hast, Dein Sklav.
Du fühlst den Schlag, der mich auf's neue
traf;

Statt aber Scherz mit meiner Qual zu
treiben,
Betrachtest Du den Tisch, die Fensterschei-
ben,
Und nimmst geschwind Dein Strickzeug: o!
wie brav!

Digitized by Google

Das Sonnett nimmt Abschied.

Du hattest Recht, o Ahndung: Liebe, Liebe
Ach! nur zu mir hat ihr Gesicht gebleicht!
Schon wähnt' ich, dafs der Schmerz ein Grab mir grübe;
Und o! das Ziel der Sehnsucht ist erreicht!

Was meinst Du nun, mein Leser, wenn vielleicht
Ein Weilchen noch ich so im Zuge bliebe,
Und das, was sonst kein Sänger gern verschweigt:
Die Seligkeit der Liebenden beschriebe? —

Nein! — Siehst du nicht des Mädchens
Freudenthräne?
Siehst Du sie nicht? Verkünden Lautentöne
Der Liebe Glück; der Herzen Vollgefühl?

Du weifst genug: die Thrän' an ihrer
Wimper
Hat mich gemeint! — Mit Deinem Reim-
geklimper
Verstumme nun mein kleines Saitenspiel.

Digitized by Google

Vermischte Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Der Graf von Mansfeld - - -	247
Frohe Aussicht - - -	254
An die Verfasserin von Julchen Grünthal	261
An den Maler, Herrn Heusinger -	263
Harlekin auf dem Lande - -	268
An die Bewohner der Freundschaftsinseln	270
Antwort der Insulaner - -	273
Die Pächterfrau - - -	277

Digitized by Google

Seite

Das Glück der Ehe - - - 287

Weissagung - - - 293

An mein Reitpferd - - - 297

Bitte an das Glück - - - 301

Digitized by Google

Der Graf von Mansfeld.

Der Graf von Mansfeld, jung und hold,
Trägt ritterlich der Ahnen Wehr;
Der Ruhm ihm frühe Lorbeern zollt
In allen Turnieren weit umher.
Es weichen die Ritter nah' und fern
Dem festen Grafen, dem mannlichen Herrn.

Der Graf von Mansfeld, jung und hold,
Er ist so schön, er ist so hehr;

Digitized by Google

Es schmachten um ihn nach Minnesold
Die Fürstentöchter weit umher;
Des Kaisers Tochter, sie hätt' ihn gern
Den schönen Grafen, den mannlichen Herrn.

Der Graf von Mansfeld, jung und hold,
Dort reitet er, seht! hinab in's Thal.
Des Rosses Huf ist beschlagen mit Gold,
Und blinkt im dämmernden Abendstrahl.
Schon sinkt die Natur in lieblichen Schlaf.
Wo reitet er hin, der schöne Graf?

Ich will's euch verrathen, ich will's euch vertrau'n:
Es treibt ihn von dannen der Liebe Qual.
Er reitet und sucht im Vespergraun
Des Bergmanns Tochter im öden Thal;
Des Bergmanns Tochter auf stiller Flur,
Die schöne Maria, die sucht er nur.

Digitized by Google

Die schöne Maria mit göldigem Haar,
Ist ach! so weifs, ist ach! so schlank.
Der Graf manch liebes langes Jahr
Sie minnt im Stillen sonder Wank;
Doch Keuschheit hat die reine Magd
Der heiligen Jungfrau zugesagt. —

Itzt steigt der Graf von seinem Hengst:
Seht da; der Knappe fafst den Zaum,
Verloschen ist das Spatroth längst;
Der Mond durchglimmt den Wachholder-
baum.
Er rührt die Saiten der Zither an,
Zu grüfsen sein Lieb, wie sonst er gethan.

O still! Er seufzet nach Ihr, nach Ihr!
Vor'm Bergmannshüttchen im öden Thal.
Ach! jählings schleudert zu Boden schier
Die Mähr' ihn wie ein Wetterstrahl:

Digitized by Google

„Des Bergmanns Tochter, sie ist entfloh'n
„Dem Grafen von Mansfeld zu Trutz und Hohn."

Wild kochen Zorn und Lieb' empor
Dem festen Grafen im stolzen Sinn,
Da tuscht Verrath ihm leis' in's Ohr:
Zum fernen Kloster floh sie hin.
„Wohlan, wohlan! mein edler Knapp!
„Zu Rosse! zu Rosse! hinnach, hinab!"

Von dannen, von dannen durch Rusch und durch Busch,
Durch Hohlweg und Fluthen, bergauf und bergab,
Husch! wie die Schwalben schiessen, husch!
So reitet der Graf und so reitet der Knapp. —
Er ist so schön, er ist so brav:
Ach! wenn er nicht ritte, der holde Graf!

Digitized by Google

Hört! Zwölfe schlägt die Klosteruhr;
Entzückt vernimmt's des Grafen Ohr.
Ein Paternoster währt es nur,
So hält er kecklich vor dem Thor,
Er fodert trotzig, er fodert laut
Die jüngste der Nonnen, die schöne Braut.

Und grafs, wie Eulenstimme, schrei't
Es ihm entgegen: „Sie ist nicht hie!
„Zeuch hin! zeuch hin! mit Gottes Geleit;
„Was Du begehrst, erringst Du nie!“ —
Er ist so schön, er ist so brav:
Ach! liefs' er sich warnen, der holde Graf!

„Führt ihr die Nonne nicht herbei,
„Wohl die ich meine bis in den Tod,
„So lodert noch vor dem Hahnenschrei'
„Das Kloster in hellen Flammen roth!“

Da ächzet der Riegel, da seufzet das Thor,
Da tritt Maria zum Grafen hervor.

„So sei die Braut des Himmels Dein! —
Doch eh' Du führst durch Nebel und Nacht,
„Nimm diesen Becher mit gutem Wein,
„Der müde Augen wacker macht.
„Verzeuch, mein Trauter, und pflege der Ruh!
„Nimm hin den Becher! — Ich trinke Dir zu!“ —

Sie führt den Becher mit süfsem Gift
An ihre keuschen Lippen roth:
„Wohlan! im Paradiese trift
„Mein Trauter mich nur nach bitter'm Tod!“ —
Er ist so schön, er ist so brav:
Ach! wenn er nicht tränke, der holde Graf!

Digitized by Google

Er faßt den Becher; er starrt hinein —
Daſs Gott erbarm'! Er leert ihn aus!
Sinkt auf des Knappen Achselbein;
Sein Aug' umflirrt des Todes Graus.
Er folgt, Maria, er folgt Dir nach!
Im Arm des Dieners das Herz ihm brach.

Digitized by Google

Frohe Aussicht.

Bald bist du mein, ersehnter Friede
Des stillen Fleckens! Herzlich müde
War ich schon längst der eiteln Stadt,
War längst schon ihres Zwanges satt.
O sel'ger Tag, du wirst erscheinen,
Wo Jettchen mit den lieben Kleinen,
Von Kapp' und Mäntelchen geschützt,
Auf Stroh, im Korb des Wagens sitzt.
Dann geht es nach dem schönsten Ort,
In deinen Schoos, Werneuchen,*) fort!

*) Ein Flecken, drei Meilen von Berlin.

Digitized by Google

Ja dann, ihr lieben Leutchen, dann
Bin ich erst recht ein froher Mann!
Ha! welch ein Leben dort in frischer,
Gesunder Luft! Bald bin ich Fischer
Und fang' im eingesenkten Netz,
Am Rand des Teichs, Karausch und Plötz;*)
Bald Vogelsteller, der am Sprenkel
Rothbärt' erwischt, im Dohnenhenkel
Krammtsvögelchen mit schwarzen Schleifen,
Wann die Ebreschenbeeren reifen;
Bald Gärtner, der am Grabensteg
Die Gartenkanne füllt von Blech,
Sich mit der Heckenscheere trägt,
Vom Stamm die dürren Zacken sägt;
Das Moos von Bast und Rinde kratzt,
Und durch den Zaun mit Nachbar'n schwatzt.

---

*) Ein bekannter Weifsfisch mit plattem Leib; daher der Name. S. Adelungs Wrtb.

Digitized by Google

Auch such' ich gern mit der Lorgnette,
Nicht ungeneckt von meiner Jette,
Vom Beet, voll Gurken und Schallotten
Das geile Unkraut auszurotten,
Und schlag' am Baum mit langem Stab
Den Kindern reife Maulbeer'n ab.
Auf unserm Hof, so still und traut,
Wo ungestört der Hausspatz baut,
Stört uns kein fader Thor der Stadt;
Hier schlägt der Puter uns ein Rad,
Und drollig bläht am Wasserborn
Der Hofhahn sich mit krummen Sporn,
Wenn Mutter ihre Betten sonnt,
Kein Wetter droht am Horizont,
Und Tauf' und Trauung nicht verhindern,
Wird oft nach Mittag mit den Kindern
Ein Lustgang nach dem Busch gemacht,
Der Hase weidlich ausgelacht,
Der sich von fern aus sicherm Nest

Digitized by Google

Vom kleinen Dachshund schrecken läfst.
Die Taschen füllt man hier mit rothen
Hambutten oder Ackerschoten,
Steckt sich im Schlendern manchen Stein
Mit schönen blauen Adern ein;
Und selbst das Kleinste sucht zum Straus
Sich Pimpinell'*) und Bocksbart**) aus.
Heimwandelnd über Heid' und Wiese
Entzückt uns Mond und Wolkenriese.
Dann sitzen wir am Lindenbaum,
Ergötzen uns an manchem Traum
Aus Zukunft und Vergangenheit,
Indefs die Gans des Nachbars schrei't,
Und hie und da noch blöckt ein Schaf,
Das Vögelein zum leichten Schlaf,

---

*) Pimpinella, Linn.

**) Tragopogon, Linn.

Digitized by Google

Im Stehn, von Lindenlaub bedeckt,
Das Köpfchen unter'n Flügel steckt,
Die Milcherin bei frommer Kuh
Den Eimer füllt, und singt dazu,
Und auf dem Hof der Knecht, gebückt,
Noch Kiehn uns für die Küche pickt.
Wann spät die Kröt' im Garten hüpft,
Nach Mücken durch den Braunkohl schlüpft,
Hirschkäfer und Phaläne schwirrt,
Und todtenstill das Gäfschen wird:
Dann riegeln wir die Hausthür zu,
Und schlafen aus in guter Ruh',
Bis Frühroth durch die Linden blinkt,
Zum letzten Mal der Wächter singt,
Und Schwalb' und Sperling, wieder wach,
Sich grüfsen auf bestrohtem Dach. —
Wenn Herbstwind Busch und Baum entblättert,
Mir Fenster und Stacket zerschmettert:

Digitized by Google

Dann nehm' ich noch zum Traubenschnitt
Die Kleinen nach dem Weinberg mit;
Und herrlich labt, durch frühen Frost
Versüfst, des Winzers rother Most.
Wenn späterhin die Scheiben schwitzen,
Vom Frühreif Baum und Wiese blitzen,
Vom Frost die Seen überschelfern,
Der Hofhund heult, die Füchse belfern,
Der Nord die Flocken kräuselt, hu!
Dann kleben wir die Ritzchen zu
An Stubenthür und Fensterrahm,
Und freu'n uns, dafs der Winter kam.
Im Stübchen, klein und sehr antik,
Macht uns ein Zeisig Waldmusik;
Im Bauer, unter'm Tische, steckt
Ein Staarmatz, der die Gäste neckt,
Oft schimpfend mit der Hausfrau keift,
Dessauer Marsch und Polisch pfeift.
Die Mutter wickelt weiche Knocken

Digitized by Google

Von gelbem Flachs sich um den Rocken.
Mein Junge glitscht mit nassem Strumpf,
Erstarrt, auf zugefrornem Sumpf;
Und Guste spielt mit Weihnachtsnüssen,
Mit Fibel, Pupp' und Nadelkissen. —
So schleicht — o wer nur warten kann —
Die liebe Zeit auf's neu' heran,
Wo an's Gesims' der kleinen Hütten
Die Schwalben ihre Nester kitten. —
O sel'ge Zeit, du wirst erscheinen
Für mich und Frau und liebe Kleinen!
Ja dann, ihr lieben Leutchen, dann
Bin ich erst recht ein froher Mann.

Digitized by Google

An die Verfasserinn von Julchen Grünthal.

(Nach Lesung der dritten Ausgabe dieses Buchs.)

Nimm auch meinen Dank Du edles Weib! —
O! gewifs, auch meinem Kinde wären,
Ohne Grünthals väterliche Lehren,
Einst verpfuscht, verkrüppelt Seel' und Leib.

Spräch' itzt meine Tochter: „Vater, schreib
Einer Bonne, dafs für höh're Sphären
Sie mich bilde;" würd' ich keck mich wehren,
Und zum Mädchen sagen: bleib! o, bleib!

Digitized by Google

Dafs kein Dämon gleissender Romane,
Keine fürchterliche Mariane
Ihren Gifthauch Dir entgegen wehn!

Bis ein Mann, def Deiner werth gewesen,
Dich vor jedem Zerrbild auserlesen,
Soll Dir hier die Sonne untergehn. *)

---

*) Bezieht sich auf die Titelvignette des ersten Theils von Julchen Grünthal.

Digitized by Google

An den Maler, Herrn Heusinger.

(*Als ich von demselben das Portrait meiner Mutter empfangen hatte.*)

Das ist Sie, ja! — Dank Deinem Meisterstift,
Der o! so wahr, so unnachahmlich trift!
Wie reich bin ich durch Deine Kunst geworden!
Nur heut möcht' ich für Dich ein König seyn!
Die schönste Vill' im Lande wäre Dein,
Und, wolltest Du, der erste Ritterorden.

Digitized by Google

Ich ruf' entzückt — o! sähst Du es mit an! —
Ruf' alle die zum holden Bild' heran,
Die längst ihr Herz der guten Mutter gaben,
Versammelt steht vor Ihr mein ganzes Haus;
Der Junge selbst streckt seine Händchen aus,
Und will von meinem Arm, Sie lieb zu haben.

Wie mahnst Du mich, geliebtes Konterfei!
An jene Zeit, — sie flog zu schnell vorbei —
Da meinen Geist Sie früh zum Denken weckte,
Als nur ein einzig Mal, und öfter nicht,
Vor'm schwarzen Mann im Rauchfang das Gesicht
Ich in der Eil' in Ihren Schurz versteckte.

Digitized by Google

Einst strafte mich dieſs Auge, treu und mild,
Wenn ich vielleicht in unserm Hof zu wild
Den Ball an's Fenster trieb; voll Ernstes blickte
Mich's oft am Morgen an, wenn unter'm Arm
Sie mir die Fibel gab, Trotz meinem Harm,
Und, bimmelt' es, mich in die Schule schickte.

Dieſs ist der Mund, der mir den Schlaf vertrieb,
Wenn Abends müd' ich mir die Augen rieb,
Der Mährchen mir voll Laun' und Witz erzählte,
Der, als erblaſst an jenem Thränentag
Mein braver Vater einst im Sarge lag,
Den Gram gestillt, der meine Brust zerquälte.

Drei Meilen zwar nur von Ihr selbst getrennt,
Drei Meilen nur, hab' ich's doch nicht gelernt,
Der Trennung Schmerz nur wochenlang zu tragen,
Jetzt werd' ich, Freund, bei jedem Morgengraun
Beruhigter nach diesem Abbild schau'n,
Um lang' und oft viel Liebes ihm zu sagen.

Verhing' es einst das Schicksal über mich,
Dafs meine Hütt' in Flammen stände, Dich,
O holdes Bild müfst' ich nur retten können,
Mit Weib und Kind! Kaum funfzig Kreutzer werth,
Ist, was mir sonst das Glück noch hat beschert;
Das, wollte Gott es so, das liess' ich brennen!

Digitized by Google

Und wär' es, Freund, daſs dieses Angesicht
Die Zeit zerreiſst, ihm Rahm und Glaſs zerbricht:
Das Urbild selbst werd' ich doch ewig haben!
Wir kennen ihn, den Weg in's bess're Land;
Wir halten Beid' uns fest an sich'rer Hand,
Ob sie zuerst mich oder Sie begraben.

Digitized by Google

Harlekin auf dem Lande.

Aufforderung an Herrn Prediger Dapp in Kleinschönebeck.

Was Gutes kaum der gute Mann
In Schul' und Kirche bauen kann
In Jahresfrist und nicht in Wochen
Wird vom Hanswurst, der frank und frei
Das Land durchtrommelt, ohne Scheu
In Stunden wieder abgebrochen.

Zusammen eilen Jung und Alt,
So oft die Zaubertrommel schallt,
Gelockt, durch Pöbelwitz und Zoten:

Digitized by Google

Und o! Geschmack und Unschuld fliehn!
Vergebens gegen Harlekin
Macht man den Sanften, den Zeloten.

Er zeigt sein Privilegium,
Und das macht jeden Einwurf stumm.
Kann aller Gegengründe spotten.
Kaum, kaum gelingt's nach langer Zeit,
Den Samen, den er ausgestreut,
Den gift'gen Samen auszurotten. —

Längst liebt' ich Dich, Du braver Mann,
Schon längst um das, was Du gethan
Für Jugendwohl, was Du geschrieben:
O würd' aus unsern Dörfern doch
— Vielleicht durch Deine Feder? — noch
Der schädliche Hanswurst vertrieben!

Digitized by Google

An die Bewohner der Freundschaftsinseln.

Die Sehnsucht nach euch kupferrothen Leuten
Plagt längst mich schon, gleich einem Spuk;
Denn reitzend hat von euren Herrlichkeiten
Erzählt der grofse Cook.

Ha! sind nicht meist, der Freud' und Unschuld Spuren,
Verschwunden in Europia? —
Die trift man nur auf euren Bambusfluren,
Und eya! wär' ich da!

Eh' ihr es denkt mach' ich mich auf, und packe
Ganz still zusammen Weib und Kind,
Zu finden euch, und wär's auf einem Wracke,
Trotz Wogendrang und Wind.

Im Labeschatten eines Brodbaums wohn' ich
Dann weit entfernt von dem Geräusch
Europens, letze mich an eurem Honig
Und leckerm Bärenfleisch;

Erlege Lama's, suche Straußeneier
Mit euch im wilden Kokoshain,
Und schlumm're dann in ungestörter Feier
In meinem Wigwam*) ein.

---

*) Die Hangmatte der Wilden.

Kommt dann einmal ein Thor, uns hier zu äffen,
Mit Beil und Glaskorallen her;
So soll ihn bald der Pätu-Pätu *) treffen,
Und jagen nach dem Meer.

Ihr kommt wohl nicht, mich zu euch hin zu bringen,
Bis nach Stettin im Kanoe,
Drum muſs ich selbst mir schon ein Fahrzeug dingen
Und schwimmen durch die See.

Mit Ungeduld will ich zum Mastkorb klettern,
Und fern vom Riff schon rufen: Land!
Ihr tanzt indeſs, und winkt mit Palmenblättern,
Und wartet mein am Strand.

*) Ein indianischer Wurfspieſs.

Digitized by Google

Antwort der Insulaner.

Du Mann willst zu uns kommen?
So komm denn her!
Doch wird das Ding Dir frommen?
Wir zweifeln sehr.

Mit ungetreuen Pinseln
Hat man zu schön
Gemalt Dir unsre Inseln,
Das wirst Du sehn.

Digitized by Google

Wir zeigen unverhohlen
Hiermit Dir an
Bei uns wird viel gestohlen,*)
Du fremder Mann.

Du schläfst auf rauhem Felsen
Hier manche Nacht,
Folgst Du uns Wagehälsen
Einst auf die Jagd,

Auch stehn Dir unsre Tische
Gewifs nicht an,
Drauf gibt's oft todte Fische
Und — Seehundsthran.

Gibt's mit den Nachbar'n Händel,
Wird Krieg geführt:

---

*) Ein bei den Südseeinsulanern ziemlich allgemeines Laster.

So ist das kein Getändel,
Du wirst skalpirt. *)

Und wie wird Dir's behagen,
Du Weichling! trift
Dich einst, wenn wir uns schlagen,
Ein Pfeil voll Gift?

Wer nicht mit Riesenstärke
Sich balgt und zaust,
Der wird erwischt, das merke!
Und dann — geschmaust.

Auch wird, das lafs Dir sagen,
Früh oder spat
Dich einst das Heimweh plagen:
Was dann für Rath?

---

*) D. h. die Haut wird Dir vom Hirnschädel gelöst, und als Siegszeichen vom Feinde aufbewahrt.

Digitized by Google

Du wirst uns krank, bei'm Topa!*)
Und stirbst: drum bleib
Nur immer in Europa
Mit Kind und Weib.

---

*) Oder auch Tupa, der Donnerer, welchen die Amerikanischen Wilden für den Schöpfer aller Dinge halten.

Digitized by Google

Die Pächterfrau.

Kaum nètzt der Morgenthau des Pächters Weizenäcker,
So gellt auch an der Uhr im Hause schon der Wecker.
Die Frau erwacht zuerst; im Jäckchen von Flanell
Schraubt sie die Laden auf, und macht die Stuben hell;

Digitized by Google

Hängt über ihre Tasch' ein Bund mit hundert Schlüsseln,
Besorgt hausmütterlich in grofsen irdnen Schüsseln
Brotsuppe nun mit Milch dem Hausgesinde, das
Sie selbst geweckt, und eilt dann zu dem Butterfafs.
O wirthlich braves Weib! wer weifs den Butterstücken
So nett, wie Du, die Form von Hirschen aufzudrücken?
Wer streift so flink, wie Du, die grünen Erbsen aus
Dem Hausherrn, der das Feld durchschweift, zum Mittagsschmaus?
Ihr Damen in der Stadt, die ihr auf seidnem Sessel
Den Tag vertändelt, seht vor'm grofsen Mauerkessel

Bei'm Seifekochen hier die wack're Pächterfrau
Mit schlichtem Küchenschurz, voll Blümchen roth und blau!
Nachahmend ihren Fleifs, folgt in die Molkenkammern,
Zum Trockenplatz ihr nach, wo unter gelben Klammern,
Von ihrer Hand gespühlt, die reine Wäsche weht:
Der Schlafrock ihres Herrn, mit Tulpen ausgenäht,
Mannshemden, Schürzen, Strümpf' und kleine Hauskornettchen,
Auch Windeln, Kinderzeug und Überzug von Bettchen:
O! heute sprengt's gewifs kein Regen wieder nafs;
Denn sieben Grade stieg des Mannes Wetterglas. —

Die Kleinen sind erwacht, und schrei'n im Kinderstübchen,
Ein drolligt Mädchen und ein allerliebstes Bübchen.
Die Mutter wäscht und kämmt sie beide selbst und zieht
Pohlröckchen*) ihnen an, und singt ein Morgenlied.
Schickt dann das Töchterlein zum Küster in die Schule;
Den Jungen aber schnallt sie fest im juftnen Stuhle,
Reicht ihm die Klapper und den glatten Wolfeszahn,
Fühlt, ob ein Zähnchen kommt, und spricht: da, beiſse dran!

*) Nach pohlnischer Art bis auf die Füſse gerade herabgehende Leibröcke für Kinder.

Und wenn du artig bist, du kleiner Schelm, dann sollen
Des Gärtners Kinder dich im kleinen Wagen rollen.
Jetzt wandelt sie hinaus nach ihrer Bleiche Plan,
Gieſst aus der Kanne selbst, und pflöckt die Leinwand an,
Wovon seit Jahr und Tag schon ungeheure Lasten,
Durchsteckt mit Spike*) ruhn in groſse eich'nen Kasten;
Denn zu der Ausstattung wächst Lottchen bald heran,
Und schöne Leinwand lockt einst wack're Freier an. —

---

*) Lavendel.

Sie pflegt im Stübchen, sind gefüttert Gäns' und Tauben,
Ein Nähekissen gern sich an den Tisch zu schrauben:
Ja! keine Nähterin versteht so meisterlich,
Wie unser Weibchen hier, den Kreuz- und Hexenstich.
Nicht selten ist ein Gast bei'm Schmaus so artig, mitten
Im Korngespräch, sein Glas voll Pontack zu verschütten
Auf's Tischtuch; doch sie zürnt dem Tölpel nicht, und schafft
Den Fleck heraus mit Salz und mit Zitronensaft.
Nach ihrem Dorf verirrt kein Schwarm von städt'schen Narren,
Gottlob! und höchstens kommt, den Hund vor seinem Karren,

Ein Haderlumpenmann, der durch die Gassen pfeift,
Auch wohl ein Böhme noch, der Scheer' und Messer schleift.
Was fragt ein häuslich Weib nach Modeneuigkeiten?
Sie läfst die Städterwelt spatzieren gehn und reiten;
Das Wichtigste bringt doch für Schnaps und Butterschnitt
Ihr bald die Semmelfrau vom nächsten Städtchen mit;
Kommt aus der Stadt ein Herr: man führt ihn in den Garten,
Um dort mit saurer Milch ihm ländlich aufzuwarten;
Der Wirth nur unterhält ihn bei der Kegelbahn,

Digitized by Google

Und mit der Entenbirsch' im leichten Wackelkahn;
Die Hausfrau aber eilt zum Stall, wo frohe Schwalben
Vom Dache schrei'n, zu sehn, ob ihre Kühe kalben,
Besucht auch wohl die Gans, die aus dem Koben kuckt,
Und manche Nudel schon aus ihrer Hand verschluckt.
Drauf schleicht sie nach dem Hof zu den gedingten Weibern,
Die raufend ihr den Flachs von Samenknospen säubern;
Sie hilft ein Weilchen selbst, erfrischt der Müden Muth,
Schilt auf Geschwätz, und spricht: macht ihr die Arbeit gut,

So geb' ich euch zuletzt auch Hirseschmaus und Fladen,
Drei Finger hoch mit Mohn und dickem Rand beladen. —
Dem Haselmäuschen gleich, das vor dem Winter, schlau,
Mit reichem Vorrath sich versorgt im sichern Bau,
Füllt sie, wenn über's Meer die Scheunenstörche reisen,
Die Vorrathskammern mit Backobst und Dauerspeisen;
Kocht steifen Fliedermus, macht saure Kirschen ein,
Um christlich mit der That der Kranken Trost zu seyn.
Sie schämt sich Abends nicht im Mägdekreis zu hocken,

Digitized by Google

Den blanken Neujahrwunsch der Kinder um den Rocken:
Die träge Dirne tritt das Rad geschwinder dann,
Zupft hurtiger den Flachs, und netzt den Faden an. —
Sieh, Thörin in der Stadt, auf dieser Weibertugend
Exempel gegen Mann, Gesind' und liebe Jugend!
Sei Weib und Mutter ganz, der braven Wirthin gleich:
Dann segnet Gott dein Haus, und macht dich froh und reich.

Digitized by Google

Das Glück der Ehe.

An einen Hagestolzen.

1795.

Einsam willst Du nach der Heimath irren,
Die die Tugend zu erreichen hofft.
Dorthin steur' ich auch; doch mich umschwirren
Weib und Kind, bis zur Betäubung oft.
Lohnt die Mühe, wenn ich Dir's beweise,
Dafs ich dennoch weit bequemer reise?

Digitized by Google

Lafs den Streit zu enden, Freund, uns ehrlich
Wägen Vortheil gegen Vortheil ab:
Sieh! es reichen meine Renten jährlich,
Weib und Kinder zu ernähren, knapp;
Du hast immer unter sicherm Deckel
Der Schatulle, Gold, und Gold im Säckel.

Hätt' ich übrig auch: mit kecker Bitte
Fordert sich mein Jung' ein Wiegenpferd,
Güste Puppen; und nach Christensitte
Wird doch auch zu Weihnacht was bescheert;
Doch, mein Freund, um solche Tändeleien
Durfte Dich noch nie ein Heller reuen.

Wirst Du's glauben, dafs Sardellenteller
Kontreband' auf meinem Klapptisch sind?

Digitized by Google

Nicht einmal Lünell hab' ich im Keller,
Höchstens Kesselbier, und zwar verdünnt;
Deine Gläser mufs bei Wildpasteten,
Kaviar und Klops, Burgunder röthen.

Meine Kleidung? Netter trägt sich Jeder,
Der kein Weib, kein Kind umarmen kann:
Unter Kindern hängt sich manche Feder,
Von der Mutter Zwirn manch Fädchen an;
Und vor Flecken bleiben meine Bücher,
Giebt es Butterbemmchen, nie recht sicher.

Wenn ich manche Nacht um meine
Guste,
Manche Nacht um meinen Jungen schon,
Wollt' ein Zähnchen kommen, wachen mufste,
Schlürftest Du des Schlummers süfsen Mohn,
Oder gabst, hört' ich die Wiege knarren,
Spät Konzert von Flöten und Guitarren.

Doch diefs wär' auch meiner kleinen Bürden
Ganzes Päckchen, o! so leicht für mich;
Aber trüg' ich Deine, Gott! sie würden
Mich erdrücken, eh' ein Jahr entwich. —
Heut verfolg' einmal, den Schelm im Auge,
Dich mein Satyr mit des Spottes Lauge.

Was mufst Du empfinden, wenn, verwöhnet,
Deine Köchin mit Dir pocht und trotzt!
Wenn Dein Mund im Kreis der Narren gähnet,
Der, verlachend Dich, bei Dir schmarotzt!
Statt mir so das Leben zu verbittern,
Will ich gern ein Dutzend Kinder füttern.

Wenn Verdriefslichkeit die Augenbraunen
Einst im Lehnstuhl Dir zusammen zieht:

Digitized by Google

Sprich, was hast Du dann, das Dir der Launen
Kakodämon scheucht, Du Eremit?
Mich darf Liebchen, meinen Spleen zu jagen,
Nur, „was fehlt Dir, lieber Vater?“ fragen.

O! und Deine Winterstunden! schlichen
Sie nicht träger noch, als Schnecken, fort?
Sprichst Du mit den schönsten Kupferstichen
Deiner Wände je ein einzig Wort?
Plaudernd gern mit Weib und kleinen Lieben,
Frag! ich oft: wo ist die Zeit geblieben?

Aber traun! mein Freund, die schärfsten Bolzen
Schnellt der Witz auf Dich im Mädchenkreis:
Kichernd necken sie den Hagestolzen,
Der vor Angst sich nicht zu retten weiſs;
Unser einer wagt sich unerschrocken
Unter Schönen, selbst mit grauen Locken.

Digitized by Google

Sprich, wer trocknet einst Dir alten Knaben,
Wird am Rand des Klausnerlebens nichts,
Nichts Dir übrig bleiben, als: begraben,
Noch den letzten Schweifs des Angesichts? —
Ach! im Arm des Weibes sanft entschlafen,
Schweb' ich lächelnd in der Ruhe Hafen.

Digitized by Google

Weissagung.

An Henrietten.

Noch, mein liebstes Jettchen,
Prangst Du glau und nettchen
In der Blüthenzeit;
Doch — wird's lange dauern?
Ach! von ferne lauern
Alter und Vergänglichkeit!

Schon so manche Zauber
Die im Kranz Dich sauber
Schmückten, sind entflohn:

Digitized by Google

Seit den ersten Wochen
Ist Dir ach! zerbrochen
Manches weiſse Zähnchen schon.

Ach! ich seh's von Weiten,
Wie vom Zahn der Zeiten
Welkt Dein Rosenmund:
Mutterthränen laugen
Bald vielleicht die Augen,
Voller Engelsmilde, wund.

Bald vielleicht entwenden
Sie mit rothen Händen
Keine Herzen mehr,
Tönen hundert Zungen
Keine Huldigungen,
Liebchen, Deinen Reitzen mehr. —

Digitized by Google

Werd' ich dann Dich hassen?
Treulos Dich verlassen,
Wenn Dein Abend kömmt?
Junger Schönheit Fülle
Vorziehn, wenn die Brille
Längst Dir schon die Nase klemmt?

Nimmer! mit Entzücken
Will ich fest Dich drücken
Dann an diese Brust!
Bleibst als krumme Mutter,
Trotz dem Scharlachfutter
Deiner Augen, meine Lust!

O! zu gutem Glücke
Schleich' an kurzer Krücke
Selbst ich zitternd dann;

Digitized by Google

Weiſs, wie Winterflocken,
Silbert Bart und Locken
Zukunft auch dem alten Mann.

Du und ich voll Runzeln
Stehn wir dann und schmunzeln,
Wenn den Kindertanz
Enkelin und Enkel
Hüpft mit munterm Schenkel,
Singend: Ringel Rosenkranz.

Uns genüge, Liebchen!
Unser einzig Stübchen,
Das so lang' uns barg,
Bis zugleich wir sterben:
O! und dann, ihr Erben,
Legt uns beid' in Einen Sarg!

Digitized by Google

An mein Reitpferd.

Braver Klepper, ohne Falsch und Tücken,
Immer munter, immer nett und glatt,
Der sein liebes Vaterland, Zweibrücken,
Mir zu Liebe gern vergessen hat;
Der, wiewohl noch jung, schier wie vernünftig
Seine Pflicht erfüllte jahrelang:
O! auch dein Gedächtniſs daure künftig
Wenigstens so lang', als mein Gesang.

Digitized by Google

O! was hab' ich alles dir zu danken!
Trag' ich je auch meine Schuld dir ab?
Zum Gesunden machtest du mich Kranken
Bald genug durch deinen leichten Trab!
Daſs der Plagegeist des Hypochonders
Von mir wich, o! keiner Badekur,
Keiner Pillenschachtel, dir besonders,
Treue Stute, dir verdank' ich's nur.

Manche Gegend, die mein Herz vergöttert,
Hätt' ich wandelnd nimmermehr geseh'n;
Doch du trugst mich hin, und gern erklettert
Hast du mit mir auch die steilsten Höh'n.
Ha! in manchen Busch, von Grau'n durchschauert,
Wild durchrankt von Werft und Hagedorn,
Wo kein Jagdhund je den Fuchs belauert,
Trugst du gern mich, ohne Peitsch' und Sporn.

Wenn auf fernem Pfad Gewitterblitze
Abends mich verfolgten, edles Pferd!
Wenn, verirrt, ich keines Kirchthurms Spitze
Mehr geseh'n, und keine Uhr gehört,
Wann ein Diebestrupp mir nachgepfiffen,
Auf mich lauernd in der Wildnis Nacht:
Ja! dann hast du redlich ausgegriffen,
Und gesund mich in den Hof gebracht!

Manchem Freunde, den des Schicksals Strenge
Unerbittlich weit von mir getrennt.
Hast Du gern mich, Trotz des Weges Länge
Zugeführt, Trotz jedem Element!
Zugeführt mich, Trotz der Lage Fesseln,
Meiner süfsen Heimath, dafs ich da
Wenigstens doch Einmal noch die Nesseln
An dem Grabe meines Vaters sah.

Wirst du künftig älter seyn und steifer,
Ja! dann taugst du freilich nicht für mich;
Doch, verlafs dich drauf, nicht jeder Käufer
Ohne Unterschied erhandelt dich.
Wisse, keinem wütenden Tyrannen
Wirst du dann zu Theil, der grausam droht
Dich in's schwerste Karrenjoch zu spannen:
Lieber füttr' ich dich bis an den Tod!

Bitte an das Glück.

Häufe dem den Mahagonitisch,
Glück, mit Austern an und Kokosnüssen;
Jenem gieb auf seinen Rock von Plüsch
Stickerei, und sammtne Wagenkissen.

Unbeschädigt lande diesem hier
Seine Barke voll Maderapipen;
Jenem druck' auf köstliches Papier
Was er ausgeheckt, mit Didots Typen.

Digitized by Google

Uns gewähr' in unserm Sorgenfrei
Eine nur, nur Eine fromme Bitte:
Neugier drängt und ach! Empfindelei
Aus der Stadt, zu rühmen Flur und Hütte.

Send', o Göttin, naht ein solcher Schwall,
Uns zum Schutze Regen her in Bächen!
Thürm' ein Wetter auf mit Blitz und Knall,
Oder lafs ein Wagenrad zerbrechen!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google